Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 11. September, 1946 | Nummer 37

...zen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Saat und Ernte.

Es muß die Pflugschar durch die Felder gehen,
Soll einmal garbenfrohe Ernte sein,
Und Sturm und Regenflut muß drüber wehen·
Und Schnee und Eis und warmer Sonnenschein.

Dann kommt ein Tag, da hell die Glocken klingen
Nach Wintersnot und heißem Sonnenbrand.
O Herr der Ernte, laß den Dank uns bringen:
Bau' du auch uns! Wir sind dein Ackerland.

Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen von Fett.

Psalm 65, 12.

Erntedankfest — da sind unsre Herzen voll Lob und Dank. In allen Gotteshäusern danken die Gemeinden, daß Gott auf den Feldern wiederum das tägliche Brot hat wachsen lassen. Hier zeigt sich, wie stark wir alle von Gott abhängig sind. Keiner kann leben ohne ihn. Wohl vermag die Menschheit allerhand zu schaffen und fertigzustellen, aber wir können immer nur die vorhandenen Gaben benutzen. Gott hingegen vermag die Gaben zu vermehren. Wir erleben sogar oft, daß er mit unendlicher Fülle gibt. Darum unterstellen wir uns gern diesem Herrn, weil wir wissen, daß wir bei ihm wohl versorgt sind. Wenn doch diese Erkenntnis recht vielen Menschen aufgehen wollte! Laßt uns besonders bei jeder Mahlzeit mit Bewußtsein an den Schöpfer denken! Ein wirkliches Danken ist hierbei unsre tägliche Pflicht. Wir wollen unsre Tischgebete viel andächtiger sprechen. Neben den irdischen Gaben gibt uns Gott viel geistliche und ewige Gaben. Das Beste in unserm Leben stammt von ihm, und es ist wundervoll, wenn man sich von ihm geführt und gesegnet weiß.

Brüder in Not!

Berlin, den 19. Aug. 1946.

Lieber unbekannter Spender!

Es ist garnicht so einfach, an einen Menschen, den man nicht kennt, einen Brief zu schreiben.

Heute will ich nun das tun, was mir mein Herz vorschreibt. Mich einfach vor einen weißen Bogen Papier setzen und mir alles an Dankbarkeit und Freude von dem Herzen schreiben, was sich da in der letzten Zeit angesammelt hat. Ja, wir sind von ganzem Herzen froh und dankbar. daß sich in der Welt Menschen gefunden haben, die blos auf den Ruf hin, daß da drüben auf der anderen Seite der Erde Brüder und Schwestern leben, welche sich in Not befinden, alles zusammennehmen und ihnen als Hilfe schicken. Das ist etwas Wunderschönes und für einen Menschen. der den fürchterlichen Krieg und all das Elend von Anfang bis Ende mit einem offenen Herzen miterlebt hat, fast nicht zu glauben. Nach all dem Blutvergießen und Egoismus so viel uneigennützige Liebe. Das hilft einem sehr, sein seelisches Gleichgewicht wieder zu erlangen. In mir hat sich ganz fest der Entschluß gesetzt, daß, wenn es mir gut geht, ich immer den Menschen, die sich in angeblicher Not befinden, Hilfe leisten will, wo ich nur kann. Meinen Kindern will ich dieses Gefühl auch ganz früh in ihre jungen Herzen pflanzen, daß sie ebenso denken und handeln sollen ihr ganzes Leben lang.

Sehen Sie, lieber unbekannter Spender, so hat Ihre gute Tat gleich zweifach geholfen, einmal dem irdischen Leben und zum zweiten, unserem Herzen. Wir beten hier alle Tage für Sie alle, möge der liebe himmlische Vater Ihnen viel Liebes und Gutes schenken für die guten Gaben, die Sie aus Liebe und Barmherzigkeit für uns gespendet haben und den Fleiß Ihrer fleißigen Hände segnen. Bei Ihnen hat sich der Spruch auch bewahrheitet: „Geben ist seliger als nehmen." In der letzten Andacht hieß es: „Wer Liebe säet, wird Liebe ernten", und dies ist ein sehr schönes und sehr wahres Wort.

So verbleibt Ihnen mit vielen dankbaren Grüßen die ganze Familie, Peter Schönfeld, bestehend aus: einer Großmama, Vater und Mutter, sechs gesunden Jungen, einem Mädchen und einer Schwiegertochter.

(Eingesandt von P. J. Dyck, M.C.C., Berlin.)

Feldkirch, den 14. Juli, 1946.

Lieber Freund Neufeld!

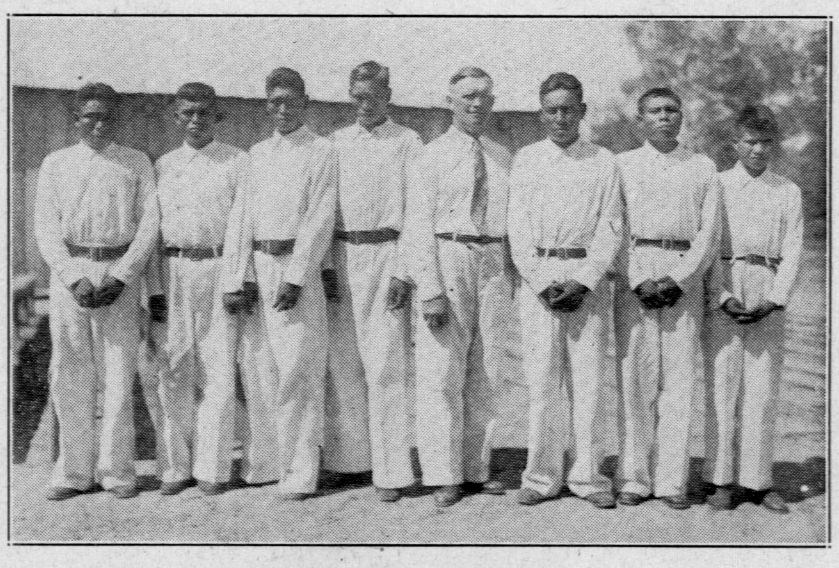
Wie weiland Noah eine Taube aus seiner Arche schickte um festzustellen, ob sich die Gewässer der Flut verlaufen hätten, so schicke ich diese Karte aus aufs Geratewohl um zu sehen, ob's noch Menschen gibt. Hier in Europa gibt's nur noch Flüchtlinge, Ausgebombte und sonstwie unnormale Menschen, die in unnormalen Verhältnissen leben. Ich weiß nicht, ob Du diese Karte bekommen wirst, denn ich habe keine Anschrift von Dir und weiß auch nicht, ob Du dich meiner noch erinnerst; ein Menschenleben ist dahingegangen, seit wir auseinander kamen. Unser Los seither war schwer, eigentlich schwer ist kein Ausdruck für das, was war. Und für das, was ist, finde ich auch keinen. Vertrieben aus der Heimat, völlig entwurzelt, wohnen wir in furchtbaren Verhältnissen unter Deutschen, die sich aber jetzt Oesterreicher nennen. Die Familie verloren, teils in Rußland, teils in Deutschland, man weiß nicht, ob sie noch leben. Wir, meine Frau und ich, nicht mehr jung, krank und arbeitsunfähig, so ist es.

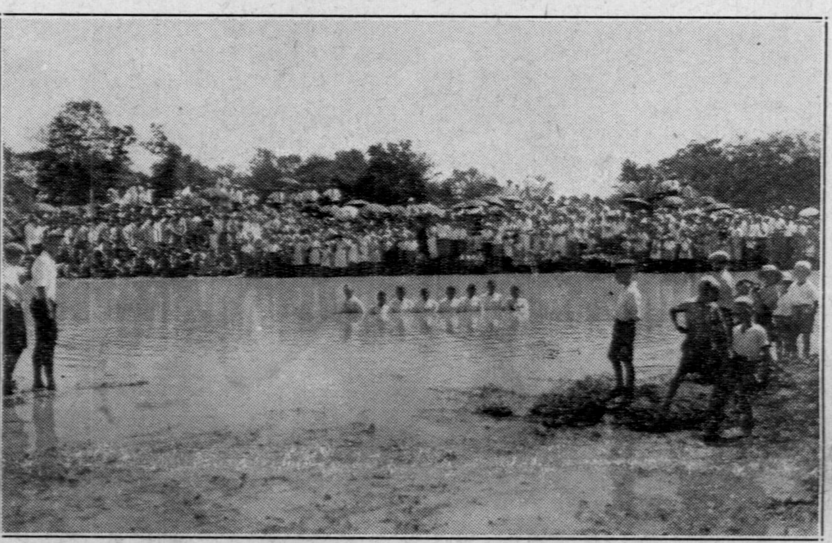
Wenn Du diese Karte erhältst, so lasse es mir wissen.

Grüßend Dein Jakob Töws, Feldkirch, Vorarlberg, Zahnplatz 8, Oesterreich. (Früher Muntau, beendigt die Kommerzschule zu Halbstadt anno 1913).

(Eingesandt von H. Neufeld, 701 Arlington St., Winnipeg.)

Mission unter Lengua Indianern in Paraguay.





Missionar Giesbrecht mit den Täuflingen u. das Tauffest. Siehe Bericht auf S. 2—3. (Bilder eingesandt von Schw. A. Enns, Ind. Head, Sask.)

Natalie Bartel, Fl-lager Oksböl, Ber. 3, Baracke G. 3, Dänmark.

Liebe Schwester!

Wie freue ich mich, daß auch in der Ferne liebe Brüder und Schwestern mit uns Mitleid empfinden. Wie schwer und hoffnungslos unser Leben hier im Lager ist, kann nur der wissen, der es erlebt. Ich bin der Menn. Rundschau sehr viel Dank schuldig für die Veröffentlichung meines Briefes. Ich habe dadurch meinen lieben Onkel gefunden, von dem ich jahrelang nichts wußte. Er hat meinen Brief gelesen und mir darauf geschrieben. In der Zwischenzeit habe ich meine Schwester in Deutschland gefunden. Es fehlen aber noch 3 Brüder und 1 Schwester, sowie meine lieben Eltern. Ich gebe die Hoffnung noch nicht auf. Einen Beweis habe ich schon, daß sie den Krieg überstanden haben, blos wo sie jetzt sind, ist unbestimmt. Mit der Zeit wird es schon werden. Gott hat uns so weit geholfen und wird uns auch weiter helfen. Unser Leben hier im Lager ist eintönig und öde, arm und jämmerlich. Satt wird hier noch ein jeder, aber nur, daß der Magen voll wird, mehr ist es nicht. Mir persönlich ist's auf der Flucht sehr schlecht ergangen. Meine ganzen Kleider, sowie Wäsche habe ich verloren. Eine Bescheinigung bekam ich darüber und das war alles. Nichts zu kaufen. Meine täglichen Sorgen sind, was ziehe ich blos an. Unterwäsche kann ich jetzt im Sommer überhaupt nicht ausziehen, denn das eine Hemd, was ich damals an hatte, ist auch schon ganz verwaschen. Es sind heute 1½ Jahre, wo ich von Hause weg bin und nur mit denselben Sachen täglich gehen muß. Wie schwer ist doch so ein Leben. Ich bin am 25. Juni 23 Jahre alt geworden und und schon 6 Jahre im Beruf beim Landratsamt. Es ging mir sehr gut, hatte mein Geld, Wohnung, alles was ich brauchte und jetzt so eine Umstellung. Den Mut lasse ich nicht sinken. Vertraue auf Gott und es wird dir alles solches zufallen. Ich bin nun mit der Handtasche geblieben, alles was mir lieb und gut war verloren. Eine Bibel besitze ich auch nicht, weder ein Gesangbuch, gar nichts. Ich würde mich riesig freuen, wenn Du mir etwas schicken könntest. Wenn Du noch eine Bibel mehr hast wäre ich dankbar, hier sind so viele, die gerne eine haben möchten, leider hier unbeschaffbar. Ich sehne mich so manchesmal und möchte gerne drin lesen. Aber was man nicht hat, kann man nicht machen. An die Sonntagsschularbeit erinnere ich mich auch sehr gerne, wie schön war doch diese Zeit. Unser Los ist sehr schwer, wir möchten schon alle gerne nach Deutschland mit den Angehörigen zusammen sein. Wer weiß was uns dort blüht, wie verschieden unsre Wege noch gehen! Gott allein weiß wie und wo wir mal landen. Hier kriegen wir nichts gekauft noch geschenkt, was man hat, damit muß man sich helfen, es ist manchmal bald unmöglich. Zum Nähen ziehen wir aus alten Flickern Fäden. Garn ist ein ganz schweres Problem. Ich hatte noch eine Bitte, ich lerne etwas englisch, kannst mir nicht ein Wörterbuch schicken, das erleichtert das Lernen. Ich danke nochmals für das Schreiben. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Die herzlichsten Grüße für Dich sowie Angehörigen besonders

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Nachrichten:

—Nachdem wir vor einer Woche von Prediger A. Unruhs Unfall berichteten, können wir jetzt mitteilen, daß er schon das Bett verlassen hat und hofft, zum Beginn des Unterrichts im Bibel-College wieder arbeitsfähig zu sein. Schwester Unruh erholt sich auch zusehends, und beide sind aus dem Hospital entlassen.

—Die Beförderung von Privatpaketen von Kanada nach Oesterreich ist jetzt erlaubt (Aber nach Deutschland noch nicht.) Jedes Paket darf nicht mehr als 11 Pfd. wiegen und Postspesen betragen $2.60. Man soll die Sendungen klar mit „Gift Parcel" markieren.

—Aus Fernheim, Paraguay, schreibt der Editor des „Menno-Blatt" N. Siemens vom 25. Aug. l. J. wie folgt:

Nachdem Bruder O. O. Miller hier den neuen MCC-Direktor für Paraguay, Br. G. Warkentin aus Los Angeles, Calif. eingeführt hatte, besuchten beide Brüder auch die Mennonitensiedlungen in Brasilien. Dort schieden sie und nun hatten wir hier für etliche Wochen Geschwister Warkentin in Fernheim zu Gaste. Der Bruder hat hier nämlich zwei leibliche Schwestern, von denen er etwa 25 Jahre getrennt war. Während der Zeit seines Weilens hier sind die verschiedenen Dörfer besucht und manche MCC-Angelegenheiten geregelt worden. Steht doch nun Paraguay bald in Erwartung von Rußlandflüchtlingen aus Europa. Wie wir hören, haben sich aus der Berliner Gruppe 222 Seelen gemeldet für unser Land. Möge der Herr sie glücklich bis hier geleiten.

—J. G. Neufeld, der von Toronto, Ont. aus, der Rundschau öfter mit Mitteilungen und Artikeln gedient hat ist an Tabor College, Hillsboro berufen worden, wo er Kirchen- und Mennonitengeschichte und Journalismus unterrichten wird.

—Aus Berlin schreibt Br. P. J. Dyck, daß ihre Arbeit vom M. C. C. aus dort wächst, denn es sind bereits über 700 Personen mennonitische Flüchtlinge in Berlin.

—Wir haben jetzt einen Weg, unsere Blätter auch nach Berlin zu schicken, aber an persönliche deutsche Adressen gehen von Kanada noch keine Zeitungen. **Wer bezahlt noch mehr Rundschauerexemplare für die 700 Mennoniten in Berlin?**

—Hier in der Redaktion kommen noch manchmal Anmeldungen Neuer Adressen, ohne die alte anzugeben — solches ist wertlos. — Wer sein Abonnement noch nicht **vorausbezahlt** hat. möchte solches bitte tun. Noch ist der Preis auf M. Rundschau und Chr. Jugendfreund der alte. — Wer von den am 28. August annoncierten deutschen Büchern welche kaufen möchte, sollte es ohne Aufschub tun, denn die gehen schnell weg. Bibeln in Ledereinband und Bremer Bibelkonkordanz erwarten wir bald wieder, also hoffen wir alle Bestellung in nächster Zukunft liefern zu können.

—In den verflossenen 12 Monaten sind vom MCC. 2400 Ton verschiedener Nahrungsmittel, 4,200 Ton Mehl und 325 Ton Klei-

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.
Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Vor 45 Jahren.

Koloniale Rundschau in Rußland.

(Aus „Christliches Jahrbuch", von A. Kröker, 1901.)

(Schluß.)

Im der Chortitzer Ansiedlung des Orenburgischen Gouvernements haben auch, ähnlich wie an der Molotschna, Sturm und Hagel der Ernte großen Schaden zugefügt. In dem Dorfe Nr. 12 ertrank ein Arbeiter im betrunkenen Zustande in einem Fluß. — Am 16. Juli wurde Prediger Cornelius Fehr zum Aeltesten ordiniert.

Im Ufimschen Gouvernement haben sich, besonders in der Nähe der Eisenbahnstationen Dawlekanowo und Schingack-Kul, in wenigen Jahren mehrere hundert deutsche Familien teils auf gekauftem, teils auf gepachtetem Lande angesiedelt, und zwar jeder auf seinem Lande, nicht in geschlossenen Dörfern. Infolge einiger guter Ernten lebten manche schon in ziemlich guten Verhältnissen. Die Ernte dieses Jahres fiel aber so schwach aus wie sonst noch keine dort. Die Wohlhabenderen werden es gut ertragen können, viele andre werden Not und Entbehrung in reichem Maß erfahren müssen. — Im Juni d. J. fuhren N. Wallen von Gortschakow per Achse nach der Samaraischen neuen Ansiedlung. Brücken und Wege sind in jenem Teil Rußlands meist jämmerlich schlecht. Auf der Heimreise müssen sie eine schmale Brücke passieren. Der Vater ist besorgt, daß die Pferde scheu werden könnten, spannt dieselben aus bringt sie zuerst hinüber und will dann die Droschke auch hinüberziehen. Vier Kinder sind im Wagen, während die Mutter ebenfalls zu Fuß über die Brücke geht. Weil der Vater nun die Droschke an der andern Seite nicht die Anhöhe hinanziehen kann, geht dieselbe zurück in den Fluß und schlägt um. Drei Kinder rettete er aus dem Wasser, das kleinste war von der Droschke erschlagen. — G. Braun, ebenfalls von Gortschakow, fuhr mit seiner kranken Frau anfangs Juni zur Kur nach dem Süden. Unterwegs wurde sie kränker und starb und mußte bei dem Städtchen Tschugujew unweit Charkow begraben werden. Br. Braun erfuhr viel Teilnahme von seiten der Russen; am Grabe las er aus einem russischen neuen Testament und betete in russischer Sprache. — Gutsbesitzer Franz Klaßen baute auf seinem Lande eine neue mennonitische Kirche.

Im Dongebiet ist die Ernte in den meisten Orten schlecht. Weitere Nachrichten fehlen.

Im Kubangebiet wie auch im ganzen Kaukasus war die Ernte durchweg gut. Die zwei mennonitischen Dörfer Großfürstenthal und Nikolaidorf verloren durch einen Hagelschauer ihre ganze Ernte. Auch Obst und Wein gab es im Kaukasus viel. Auch die Getreidepreise sind dort sehr gut, weil das Getreide ostwärts und südwärts nach Petrowsk, Baku, Persien usw. geht.

Bei uns in der Krim fiel die Ernte sehr verschieden aus. Spat und Umgegend, sowie der größte Teil des Feodosijaschen Kreises hat eine gute Ernte zu verzeichnen, bei Kurman-Kem. mittelmäßig, auf der Strecke von Taganasch bis Perekop ist sie schlecht. Die Lage vieler armen Bauern ist hier um so schwerer, als auch die beiden vorhergehenden Ernten schlechte waren. Ein Glück ist, daß infolge starker Regengüsse im Sommer noch viel Futter gewachsen ist — In Karassan starb am 19. April 1901 nach längerem Leiden Prediger Heinrich Rempel. Sein Andenken bleibt im Segen. In durchaus uneigennütziger Weise stellte er seine ganze Zeit und Kraft in den Dienst am Werk des Herrn. Auch in der Zeit, als sein Kehlkopfleiden schon einen bedeutenden Grad erreicht hatte, tat er noch, was er konnte, für seinen Meister. Er war zuerst Schullehrer in Karassan, studierte dann einige Jahre in Chrischona bei Basel und weihte sich dann ausschließlich dem Predigerberuf. In den letzten Jahren war er auch Präses im Schulrat der Krimer Mennoniten. — In Karassan wurde in diesem Jahre eine schöne Kirche gebaut, welche am 16. September feierlich eingeweiht wurde.

Die Chersonschen und Bessarabischen deutschen Kolonien erfreuten sich wieder einer verhältnismäßig guten Ernte, nachdem ihnen das Jahr 1899 eine totale Mißernte und das Jahr 1900 eine schwache Ernte gebracht hatte. An eingen Orten fängt man dort auch schon mit der Schwarzbrache an, aber noch nur mehr versuchsweise. Man muß sich wundern, daß sie denen nicht glauben, die ihnen aus einer mehr als fünfzigjährigen Erfahrung den Segen der Schwarzbrache bezeugen.

Mit diesen unvollständigen Notizen müssen wir unsre Jahresrundschau schließen. Wir hoffen aber mit Gottes Hilfe, daß dieselbe in Zukunft noch eine bedeutende Erweiterung erfahren wird. Möge der Herr unsre Kolonien in Rußlands Steppen auch weiterhin segnen und sie zum Segen setzen!

Die Herrlichkeit Jesu Christi.

(J. H. Thießen)

(Schluß.)

3. Des Herrn Herrlichkeit nach seiner Auferstehung.

Es war so Gottes Plan nach Jesu eigener Auslegung der Propheten, daß er, nachdem er gelitten, wieder zu seiner Herrlichkeit eingehen sollte. Luk. 24, 26. Nicht daß er seine menschliche Gestalt, die er bei der Geburt angenommen hatte, wieder beiseite legte, nein, sondern dieser sein Leib wurde durch die Macht Gottes auferweckt und in einen Herrlichkeitsleib verwandelt. 1. Petri 1, 21. Das Verwandschaftsverhältnis zwischen dem Heiland und den Seinen veränderte sich nach seiner Auferstehung. Vorher kannten sie ihn nach dem Fleisch, 2. Kor. 5, 16. Nun wünscht Jesus, daß sie ihn als den verklärten Menschensohn, nicht mit leiblichen Händen fassen und mit den Augen sehen, sondern mit dem Glaubensauge schauen. Das war nach meiner Erkenntnis die Lektion, die der Herr die Maria lehren wollte, wenn er ihr sagte: „Rühre mich nicht an!" Joh. 20, 17. Das gläubige Schauen der Herrlichkeit des verklärten Menschensohnes machte aus einem Saulus einen Paulus, Apg. 9, 3 — 6, und machte es ihm leicht, um Jesu willen alle bisherigen Vorteile aufzugeben. Philip. 3, 7 — 8. Dieses Schauen des Menschensohnes, erhöht zur Rechten des Vaters befähigte einen Stephanus dem Tode ohne Furcht und mit verklärtem Angesicht in's Auge zu schauen. Apg. 6, 15; 7, 55. Dieses Schauen auf den liebenden Heiland gibt wunderbare Ueberwinderkraft. Römer 8, 37.

In dem gegenwärtigen Zeitalter ist es des Herrn Absicht, seine Herrlichkeit durch seine Kinder hier auf Erden zu offenbaren. Wir sind dazu berufen, seine Tugenden zu verkündigen. 1. Petri 2, 9. Wir sollen etwas sein zu Lob seiner Herrlichkeit. Eph. 1, 14. In Hohelied 5, 13 und 6, 2 haben wir eine wunderbare Beschreibung des Wohlgeruches Christi. „Seine Lippen sind wie Rosen, die von triefender Myrrhe fließen." Die Rose, ein Bild seiner Herrlichkeit, die Myrhe ein Bild seines Todes. Wenn wir an die Kreuzesschöne unseres Heilandes denken, dann stimmen wir ein mit einem Zinzendorf:

O, du im Verscheiden und Erblassen auserwähltes Angesicht!
Möcht man dich so in die Augen fassen, daß in unserm Augenlicht
Sich von diesem Blick was zeigen könnte und in ihm die Jesusliebe brennte!
Möcht in meinen Augen nie glänzen was die Welt verlieh!
Darum Du o Herze ohne gleichen, Du in deiner Todesschön!
Sollst uns nie aus unsern Augen weichen, bis wir dich auf immer sehn!

Wir sollen diesen süßen Geruch Christi in dieser Welt verbreiten. 2. Kor. 2, 15. 16. Was ist es, werter Leser, das wir verbreiten? Ist es der Wohlgeruch Christi oder ist es der widerliche Geruch der Selbstsucht? sind es die abstoßenden Dünste einer pharisäischen Selbstgefälligkeit und Geringschätzung des Nächsten? ist es der beißende Rauch des fortwährenden Beleidigtseins und des Neides über das Wohlergehen und Emporkommen des Anderen? Möchten diese Fragen uns durch Gottes Gnade zur Selbstprüfung führen! Wir sind ein Brief Christi, gelesen von jedermann, auch von denen, die das gedruckte Wort nicht lesen. 2. Kor. 3, 2. 3. In unserem Angesichte soll die Klarheit Jesu Christi leuchten. 2. Kor. 3, 9. 18. Durch uns soll entstehen die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. 2. Kor. 4, 6. Wir sind heute das Licht der Welt. Was der Apostel Paulus damit meint, wenn er in Gal. 6, 17 sagt, daß er die Mahlzeichen des Herrn Jesu an seinem Leibe trägt, wird wohl verschieden ausgelegt werden. Könnte es wohl die sichtbare Folge an seinem Körper von der innigen Gemeinschaft, die er mit dem Gekreuzigten pflegte, sein? Das wäre ähnlich dem Franzvon Assisi, von dessen Wundenmalen die Kirchengeschichte glaubwürdig berichtet. Nicht daß wir nach solchen Dingen trachten sollten, aber es sollte unser innigstes Verlangen sein, da" andere Menschen Jesus in uns sehen möchten. Mit Ernst wollen wir uns die Frage jenes englischen Liedes stellen: „Can others see Jesus in me?" Das ist die Offenbarung seiner Herrlichkeit in der gegenwärtigen Zeit.

Aber die Schrift spricht in sehr bestimmter Weise von einer noch zukünftigen Offenbarung der Herlichkeit Jesu. Bei dieser kommenden Offenbarung bleibt das Sehen der Herrlichkeit nicht nur auf die Gläubigen beschränkt. „Siehe er kommt mit den Wolken und es werden ihn sehn alle Augen und die ihn zerstochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. „Offb. 1, 7. Warum werden alle Geschlechter der Erde heulen? Weil sie sich haben verblenden lassen von dem Teufel, weil sie die Herrlichkeit des Sohnes Gottes ablehnten und ihn nicht glaubten, darum ist die kommende Herrlichkeitsoffenbarung für sie eine Offenbarung des Gerichtes. 1. Thess. 1, 7. 8. Aber die Gläubigen sehnen sich darnach und warteten darauf. Titus 2, 13. Denn dann sollen wir dargestellt werden vor dem Angesicht seiner Herrlichkeit. Judä 24. Wir werden mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Koll. 3, 4. Unaussprechliche Wonne wird die Herzen der Frommen erfüllen, wenn sich ihr Warten in Schauen verwandelt. Der Gedanke daran gibt uns Kraft, die Trübsale, Anfechtungen und Versuchungen dieser Zeit zu überstehen. 1. Petri 4, 13. Aber nicht nur die Seligen werden sich mit unaussprechlicher Freude freuen, sondern auch für den Herrn selbst wird es der Augenblick sein, wenn er nach Jes. 53, 11 seine Lust sehen wird an der mit seinem Blut erlösten Schar. Nun wird das Ergebnis seines bittern Kreuzestodes offenbar. „Dein Tod war nicht vergebens, wir Selge sind dein Ruhm!" Herrlich wird er erscheinen mit allen Gläubigen. 2. Thess. 1, 10 Darum betrachtet der Herr Jesus die Schar derer, die sich ihm ergeben und in seiner Kraft die Welt überwinden als einen Reichtum. Paulus wünscht den Gläubigen in Ephesus erleuchtete Augen, damit sie den herrlichen Reichtum des Erbes Jesu Christi bei seinen Heiligen erkennen. Eph. 1, 18. Gerade an der Gemeinde wird der wunderbare Reichtum der Herrlichkeit Jesu Christi offenbar. Röm. 9, 23. Zu diesem Zwecke reinigt der Herr seine Gemeinde, damit sie herrlich sei und nicht habe einen Flecken oder Runzel. Eph. 5, 27. O herrlicher Tag, wenn wir ihn, den König aller Könige und Herrn aller Herren sehen werden ohne Hülle, so wie er ist. Dann werden alle Himmelbewohner, alle Engel, alle Kreatur mit einstimmen in das Lob dessen, der auf dem Stuhl sitzt. Offb. 5, 6 — 14. Das wird der Höhepunkt der Herrlichkeit Jesu Christi sein und in alle Ewigkeit werden wir hineinschauen dürfen in diesen wunderbaren Reichtum seiner Herrlichkeit.

So sehen wir mit unserem Glaubensauge die Herrlichkeit Jesu Christi mit einer immer zunehmenden Klarheit. So sollte es sein. Ist uns unser Herr Jesus noch lieber und herrlicher geworden als damals, als er uns die Sünden vergab und uns zu seinen Kindern machte, oder müssen wir sagen: ja damals, wie brannte mein Herz aus Liebe zu ihm, aber jetzt scheint es nicht mehr so warm zu sein? Möge der Herr unsere Herzen entzünden mit seiner Liebe, damit es mit uns so geht wie mit den Gerechten nach Spr. 4 18. deren Pfad glänzet wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag. An dem Tage werden unsere Augen den König sehen in seiner Schöne. Jes. 3, 17.

Und nun zum Schluß möchte ich auf ein Wort Heil. Schrift hinweisen, das mir in dieser Verbindung groß wurde. In unserem Dienst als Zeugen Jesu haben wir dann und wann die Aufgabe, die Sünden der Menschen zu strafen. Wie Johannes einst dem Herodes mit unerbittlichem Ernst sagen mußte: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast. Matth. 14. 4. Die Aufgaben werden auch verschieden sein, die Gott seinen Kindern gibt. Aber im Allgemeinen sollten wir mehr von der Herrlichkeit Jesu Christi zeugen. Wenn wir, in unserem Innern ergriffen von seiner Herrlichkeit den Menschen Jesum bringen, dann wird unser Zeugnis nicht fruchtlos bleiben. Laßt uns mit dem Psalmisten in Ps. 145, 5 sagen: „Ich will reden von deiner schönen Pracht."

Indianermission in Paraguay.

(Sieh Bilder auf Seite 1.)

„Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Matth. 11, 25.

Ein Segenstag in Fernheim.

Als einen solchen und zwar ganz besonderen unter andern schönen Tagen müssen wir sicherlich auch den 24. Februar 1946 bezeichnen. Brachte er doch ein einzigartiges Ereignis, das manche, die sich immer darnach gesehnt hatten, nicht mehr erleben durften, und das dennoch eingetroffen ist, obwohl andere nicht daran geglaubt hatten, nämlich das erste Tauffest von Lenguas des Missionsbundes „Licht den Indianern." Ja, hier hat sich wieder das obige Schriftwort voll und ganz erfüllt, und wir können nur rühmen und preisen.

Schon am 12. März 1945 hatte Br. Giesbrecht dem M.-Komitee die freudige Botschaft mitgeteilt, daß der aufgeweckte junge Mann „Sepe Thama", der auch ihm gerade bei der Erlernung der Lenguasprache soviel mitgeholfen hat, sich zur Taufe melde. Bald fanden sich noch weitere 5 junge Männer hinzu. So konnte Br. Giesbrecht dieser Gruppe einen speziellen, einfachen Taufunterricht erteilen. Gleichzeitig sollte es auch eine Probezeit für diese Braunen sein. Es sind viele Gebetsstunden mit diesen jungen Männern abgehalten worden, wo wir uns zu den Gebeten so herzlich freuen konnten.

Darüber kam der Oktober, die Frühlingszeit. Nun reiften die Algorroboschoten, aus denen die Indianer sich jährlich ein berauschendes Getränk (Chicha) herstellen. Wochenlang werden nun in allen Lagern müste Saufgelage angestellt. Wir hatten darüber unsere Sorgen. Jedenfalls aber so meinten wir, wäre diese Jahreszeit mit den besondern Versuchungen eine ganz ernste Prüfungszeit. Und wenn unsere Kandidaten sie beständen, dann wäre dieses ein starker Beweis mit für ihre wirkliche Wiedergeburt. Und wunderbar, sie haben alle, soviel irgendwie festgestellt werden konnte, die Prüfungen bestanden, dem Herrn sei Dank! Nie hat man irgendwie einen von ihnen sich an diesen Gelagen beteiligen sehen. Sie standen als ein Muster da inmitten einer sündigen Umgebung, gleich Daniel und seine Freunde.

Dann trat am 23. Januar 1946 unser Komitee zusammen und beriet über das Tauffest. Sehr gern hätten wir die zu erwartenden Missionsgeschwister aus Kanada dabei gehabt. Wir schoben das Fest deshalb noch einmal auf 4 Wochen hinaus, um evtl irgendwelche Nachricht zu erhalten. Wären die Geschwister nahe gewesen, so hätten wir das Fest noch hinausgeschoben. Allein keine Nachricht lief ein. Inzwischen hatte sich noch ein siebenter Kandidat gefunden. Nach reiflicher Ueberlegung glaubten wir denn, daß es länger nicht gut zu verantworten wäre, wenn man die Kandidaten nicht taufen sollte. So wurde denn der 24. Februar für die Feier festgelegt.

Am Sonntag vorher trat noch einmal das M. Komitee und die Gemeindeleiter Fernheims (leider waren etliche Brüder nicht dabei) mit Br. Giesbrecht zusammen, um die 7 Kandidaten zu prüfen. Dieses geschah in Form von freien Fragen seitens von 7 weißen Männern, die von den 7 Braunen beantwortet wurden. Anschließend fand eine warme Gebetstunde statt. Es war ein richtig historischer, nie zu vergessender, Nachmittag im Hause Br. Giesbrechts. —

Nun kam die Woche der Zurüstung. Mehrere Schwestern nähten eifrig an schlichten weißen Anzügen. Ganz gewaltige Regen waren niedergegangen, so daß die Teiche bei Philadelphia weit über-

liefen.

Ein herrlicher Sonntagmorgen, der 24. Februar. Der Indianerhof liegt hinter einem glänzenden Wasserspiegel. Frühmorgens strömen von allen 4 Winden schöne Fuhrwerke herbei. Man kann wohl ruhig behaupten, daß unsere „Stadt“ kaum einmal ein derartig belebtes Bild sah. Alt und jung, groß und klein, braun und weiß, alles findet sich auf dem neuen Missionshof zusammen. Die Indianer waren meist schon am Tage vorher angereist. Heute haben die Wagen gleichzeitig verschiedene Gartenfrüchte zu deren Bewirtung mitgebracht, und so ist auch für den Leib aller gesorgt.

Kein Raum in Fernheim hätte auch nur der Hälfte dieser Schar Platz bieten können. So stehen denn die Weißen im großen Kreis, während im Zentrum die Braunen mit Mann, Weib und Kind lagern und ganz vorn die 7 weißgekleideten Kandidaten, alles unter dem schönen azurblauen paraguayischen Himmel.

Punkt 8:30 beginnt die Feier. Die Menge singt den Choral „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ Br. Isaak als Missionsbundleiter eröffnet die Feier an Hand von Ps. 118, 23 „Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein.“ In Plattdeutsch, so verstehen auch unsere Freunde etwas, schildert er kurz den Werdegang unserer Mission, die ja vor 10 Jahren gegründet ward. Und nun dieses erste Tauffest. Der Herr hat's getan.

Der Unterzeichnete knüpft etliche Gedanken an Jes. 6, 2 „Du machest des Volkes viel, Du machst groß seine Freude. Vor Dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.“

1. Frage: Wodurch werden wir von Sünden rein?
Antwort: a. Durch den Glauben; b. Durch das Blut Jesu Christi.

2. Frage: Warum habt ihr euch bekehrt?
Antwort: a. Weil wir Gottes Wort hörten; b. Weil wir von Sünden los sein wollen.

3. Fr.: Hat Jesus eure Schuld weggenommen?
Ant.: Ja, wir fühlen es im Innern.

4. Fr.: Wenn ihr heute rein seid, wie nun, wenn ihr abermals sündigen solltet?
Ant.: Wir haben uns dann verirrt.

5. Fr.: Was werdet ihr dann aber tun?
Ant.: Wir müssen dann zu Gott beten.

6. Fr.: Wie steht ihr als Neubekehrte zur Taufe?
Ant.: O, wir möchten gern getauft werden.

7. Fr.: Wer darf getauft werden?
Ant.: a. Der die Wiedergeburt erfahren hat; b. Der seine Sünden bekannt hat; c. Der da glaubt, daß Jesus Christus der Tilger (Auslöscher) seiner Sünden geworden ist.

8. Fr.: Warum muß man sich taufen lassen?
Ant.: a. Weil es Jesus befohlen hat; b. Weil Jesus selber sich taufen ließ; c. Weil wir tun sollen alles, was recht ist (auszuführen alle gerechten Werke.)

9. Fr.: Was bedeutet wohl die Taufe?
Ant.: a. Sie ist wie ein Viehstempel (Brennmarke), daß wir Gottes Eigentum sind; b. Sie ist auch gleich einem Grab, in welches ein toter Mensch gelegt wird, um daraus wie ein Lebendiger aufzustehen; c. Auch bedeutet sie ein öffentliches Bekenntnis vor den Unbekehrten; d. Endlich bedeutet sie noch ein Beitritt, eine Beimischung von uns zur Gemeinde Jesu Christi.

10. Fr.: Was sagen eure Frauen, eure Angehörigen zu diesem Schritt?
Ant.: a. Meine Frau freut sich und möchte auch schon gerne diesen Schritt gehen; b. Meine Frau ist froh und sagt, daß es jetzt bei uns anders sein wird; c. Unsere Frauen und Eltern hindern uns nicht.

11. Fr.: Was würdet ihr tun, wenn sie aber wehren sollten?
Ant.: Wir müßten es deshalb doch tun.

12. Fr.: Welches wird nun eure Aufgabe als Christen sein?
Ant.: Wir werden versuchen, auch andere Lenguas zu Christus zu führen.

13. Fr.: Nach eurer Taufe seid ihr nun auch Brüder der Weißen; was werdet ihr tun, wenn ihr uns sündigen seht?
Ant.: Wir wollen dann für euch beten. —

Mit bewegter Stimme spricht Br. Giesbrecht, jetzt einige kurze Worte zu den Weißen an Hand des Wortes aus Ps. 115, 1 „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre.“ Dann hören die Indianer in ihrer Sprache eine Predigt über „Sündenvergebung und Taufe.“

Jetzt eilt alles an den 200 m entfernten Teich, dessen Dämme dicht mit Menschen umsäumt sind. Br. Giesbrecht steigt ins Wasser, wohin ihm alle Kandidaten folgen. Nach den üblichen Fragen und entschieden klaren Antworten wird nun die Taufe an ihnen vollzogen, worauf alle nacheinander ans Ufer steigen. Nach einer Ansprache in Lengua über Kollosser 3 werden die Neugetauften aufgenommen und von verschiedenen Predigern begrüßt.

Der ganze Vormittag bildet einen feierlichen Akt, der insgesamt 2 und eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Alles ging vollständig glatt und ohne Reibungen vor sich, trotzdem es das erste Fest dieser Art war. Selbst die Indianer als Zuschauer, nicht zu sprechen von den Kandidaten selber, konnten mit ihrem musterhaften Betragen als Vorbilder für manchen Weißen gelten. Die Sonne war mittlerweile hoch gestiegen und meinte es wirklich gut mit uns, indem sie uns die Haut stark bräunte.

Nach einer 4-stündigen Mittagspause unterhielt eine kleine Gruppe von Mennoniten zusammen mit den Neugetauften in dem Missionsschuppen das Heilige Abendmahl. Von den Letzteren kann man wohl mit Recht sagen wie es vom Kämmerer aus Mohrenland heißt. „Und er zog seine Straße fröhlich.“

Uns aber gilt heute des Heilandswort mehr denn je .... „Und lehret sie halten (nicht nur mit Worten, vielmehr mit der Tat) alles, was Ich euch befohlen habe.“ Wir danken heute dem Herrn der Mission für diese teuren Erstlingsfrüchte und möchten hiermit alle lieben Missionsfreunde nah und ferne auffordern: „Darum bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sendet!“

Mit herzlichem Missionsgruß
N. Siemens.
(aus „Menno-Blatt“).

Mitteilungen aus Mountain Lake, Minn.

Werter Editor und Leser!

Die August-Tage sind schön, wunderbar angenehm: aber unsere Farmer warten sehr auf Regen, welcher der sonst hoffnungsvollen Kornernte sehr dienlich sein würde. Der Rasen und die Vegetation im allgemeinen leiden doch von der anhaltenden Dürre.

Die Schulen dieser Gegend werden erst am. 16. September eröffnet, da die Kinderlähmung-Krankheit in dieser Gegend so viele Opfer gefordert hatte, daß die Gesundheitsbehörde diese Maßnahme für nötig einsah. Jetzt scheint die Epidemie aber im Abnehmen zu sein. Die Stadt Minneapolis hatte wohl die größte Zahl von Sterbefällen.

Rev. Aug. Ewert von der Bergfelder Kirche zieht diese Woche nach Omaha, Nebr., wo Rev. Ewert eine Anstellung in der Grace Bibelschule angenommen hat. Rev. P. J. Suderman von Arizona ist von der Gemeinde als sein Nachfolger berufen worden.

Einige Wirbelstürme haben in dieser Nachbarschaft ziemlichen Schaden verursacht. Nördlich von Butterfield ging ein kleiner Sturm, der etwas Schaden anrichtete, besonders am Getreide. Nahe bei Mankato, etwa 50 Meilen von hier, sind neun Personen zu Tode gekommen und viel Eigentum wurde zerstört; ebenso auch in Wells, Min., wo aber niemand zu Tode gekommen ist.

Vor vierzig Jahren, im Aug. 1906, kam Schreiber dieses hier in Mountain Lake von Rußland an. Damals befand sich das russische Reich im Stadium der Revolution und die Aussichten für die Zukunft waren durchaus nicht einladend. Seither ist dort schon viel Blut geflossen. Ich fand in Onkel Sams Lande gute Aufnahme und der treue Herr hat sich meiner in Gnaden angenommen. Ihm sei alle Ehre dafür! Meine Geschwister sind mir alle in die Ewigkeit vorangegangen und es mag nicht mehr lang sein, dann werde auch ich ihnen folgen.

Die Kinderlähmung Epidemie verursachte, daß alle Kinder unter 18 Jahre alt von öffentlichen Versammlungen ferngehalten werden sollen. Die Sonntagsschul-Arbeit wurde dadurch sehr beeinträchtigt, doch wir hoffen, daß unsere Kleinen jetzt bald wieder mit uns im Gotteshaus erscheinen dürfen.

Wie neulich bekannt gemacht, hat A. A. Dick in Frl. Susanna Thießen, von Britisch Columbia eine Lebensgefährtin gefunden. Wir gratulieren und wünschen ihnen Gottes Segen.

Später. — Ich schließe diese Korrespondenz am 27. August. Heute des Morgens erhielten wir den lang ersehnten Regen, von dem wir uns viel Gutes versprechen. Wenn jetzt der Herbst-Frost noch auf sich warten läßt, kann die Kornernte sich noch verbessern.

Haben von unseren l. Verwandten in Kanada 'chon lange nichts erfahren. Hoffentlich lassen auch sie bald von sich hören.

Wilh. J. Töws.

Verwandte und Freunde gesucht.

Fr. Jakob Fast aus der Krim sucht ihren Schwager, Johann Fast, Box 27, Siding (?) Man. Ihre Adresse:

Frau Elizabeth Fast, Mainz am Rhein, Ingelheimstr 15 Deutschland, Franz. B.-zone.

(Eingesandt von G. G. Dück, Springstein, Manitoba.)

Es wird ein Peter Jacob Falk von Ignatjew gesucht, soll jetzt wo wohnhaft sein in Manitoba, von seiner Schwester Kinder, früher gewohnt auf Milloradowo .

Der Brief ist bei uns zu haben.
Jacob J. Martens, Box 228,
Rusch-Lake, Sask.,

Bitte, könnten wir nicht was erfahren von unserm Onkel Gerhard Vogt, geboren 1892, den 12. Februar. Ausgewandert 1924 oder 1925, aus Niederchortitza nach Kanada? Es sucht ihn Katharina Krahn, geborene Berg, die Tochter des Franz Berg aus Schöneberg. Unsere Anschrift ist:

Peter Krahn, Dörrigsen K. Einbeck, über Nordheim H. N. 40 (20), Germany.

Abram und Maria Löwen, (Neuendorf), jetzt Lensahnerhof Post Lensahn (24) Kr. Oldenburg in Holstein. Sie suchen ihre Verwandten, Heinrich P. Neudorf, früher Aberdeen, Sask.

(Eingesandt von J. Bergen, Stephenfield, Man.)

Jacob Wall von Nikolaifeld No. 5, 27 Jahre alt, arbeitsfähig, jetzt aber arbeits- und mittellos unter fremden Leuten, jede Spur von seiner jungen Frau mit 3 kleinen Kindern verloren, sucht seinen Onkel Jacob Riediger, anfangs der 20-ger Jahre nach Kanada ausgewandert. Selbiger ist ein Schwager seiner Mutter, Anna Wall, geborene Friesen.

Dann möchte er noch die Adresse von Abram Siemens und Nikolai Siemens erfahren, die (wie ich es aus dem Brief verstehe seine Halbonkel sind) und in den USA. wohnen.

Seine Adresse: Jacob Wall, zht. Familie Riesenbach, 22 a. Radevorwald Rhld, Winklenburg 4., Nord-Rheinprovinz, Britische Zone, Germany.

(Eingesandt von Jacob J. Janzen, R. R. 3, Sardis, B. C.)

Meine Schwester schreibt unter anderem:

Hier wohnt auch eine Frau Bertha Fehlau, geb. Wiese, geb. in Neu-Bicktorowka, Shitomir. die sucht ihren Cousin, Ernst Schulz, geb. 1894 in Neu-Bicktorowka und im Jahre 1913 nach Kanada verzogen und bittet, ihn zu suchen. Sie teilt unser Schicksal, hat auch Mann und Sohn wie auch wir im Jahre 41 verloren.“ Soweit der Auszug. Die Adresse lautet. Frau Bertha Fehlau, Bad-Mergentheim, Versorgungskuranstalt, Zimmer 112, Germany. (Eingesandt von D. P. Isaak, Little-Buffalo,)

Durch das Rote Kreuz (1626 S. D. Catharine St. W., Montreal, 25, Que.), sucht eine Maria Eugen Brandstätter von Berlin nach einem Gregor Harry Voth, anno 1924 von Berlin nach Kanada ausgewandert. Voth möchte an obige Adresse schreiben.

Erhielt einen Brief von Heinr. Lemke aus Deutschland. Seine Frau ist Katharina Dyck aus Nikolaipol. Sucht ihren Bruder Wilhelm Johann Dyck, seine Frau ist Katharina Hamm, Tochter des Predigers Abraham Hamm, ausgewandert anno 1923 aus Nickolaipol. Ihr Bruder Dyck soll anfänglich in Renata ansässig gewesen sein. Vielleicht können wir erfahren, wo er sich gegenwärtig aufhält.

Meine Adresse, Box 111,
Niagara on the Lake, Ontario,
Peter F. Krahn.

Man hat mir 2 Briefe geschickt, die von einem Rudolf Harms aus Berlin, früher Nikolaiwka N. 6 sind, in welchen er seinen Onkel Abram Fröse, früher Feodorofka N. 7, sucht. Rudolf Harms ist der Sohn von Jakob J. Harms. Ich möchte Abr. Fröse bitten, mir seine Adresse zu schicken, damit ich die Briefe an ihn weiterleiten kann. Meine Adresse ist:

Waldheim, Sas.,
Peter P. Isaak.

Wir möchten erfahren, wo Johann Daniel Unger, früher in Waldheim, Süd-Rußland, dann in Kanada, Alberta gewohnt und Johann Heinrich Voth früher in Waldheim, Süd-Rußland, dann in Kanada, Manitoba gewohnt sind? Wir befinden uns gegenwärtig in Berlin im Mennonitenlager und möchten auch so gerne nach Kanada um wieder Heim und Heimat zu haben. Gott helfe uns! Die Hilfe, die wir heute durch das M. C. C. erhalten, rührt uns und wir sind nächst Gott auch unsrem Mennoniten-Volk drüben dankbar, daß man uns Handreichung tut zu unsrer Erettung. Meine Anschrift: Anna Voth, Berlin, Lichtfelder West, Ringstr. 107. (Im Auftrage geschrieben von Prediger Wilhelm Löwen.)

Bitte in der Rundschau zu veröffentlichen. Ich, eine Mrs. Charlotte Hoff, geborene Maier, geboren den 17. September, 1902 in Reinfeld Kreis Rowenki (Rußland), mein Mann Georg Hoff, zuletzt wohnhaft in Reinfeld, Kr. Rowenki Rußland verschleppt, anno 1937 nach Sibirien. Ich befinde mich mit meinen 5 Kindern ganz allein in Deutschland. Meine Schwiegermutter, Elisabeth Hoff, eine geborene Taudrich. Ich suche meinen Onkel, Johann Taudrich, Bruder meiner Schwiegermutter war Baptistenprediger. ausgewandert nach Kanada anno 1927. Meine jetzige Adresse:

Charlotta Hof, Seedorf Kreis Uelzen (20) Regier. Bezirk Lüneburg Brit. Besatzungszone, Germany.

(Eingesandt von Gerhard P. Fröse, 706 Langside Str., Winnipeg.)

(„Der Sendbote“ möchte kopieren.)

Suche meinen Schwager, Jacob Rogalsky. Seine erste Frau war meine Schwester Sara, Herrman Dücks Tochter von Sparrau. Sie wohnten erst in der Krim, dann zogen sie nach Sparrau; dort starb ihm seine erste Frau. (meine Schwester). Dann heiratete Jac. Rogalsky meine Cousine Tina Neufeld, Aron Neufelds Tochter von Sparrau. Ich glaube es war im Jahre 1925, als Rogalsky mit seiner zweiten Frau und zwei Söhnen von meiner Schwester, Jacob und Hans nach Kanada gingen. Ich bin Frau Jacob Rempel, Herrmann Dücks Anna, von Sparrau. Mein Mann war Lehrer. Er und ein Sohn mit Frau und Kind, sind in Rußland in der Verbannung geblieben. Würde gerne meines Schwagers, Jac. Rogalsky, Adresse erfahren. Meine Adresse, Frau Anna Rempel, Revirenstein, Maartes dyck, Maartensdykshe, Weg N5 Nederland. (Eingesandt von N. A. Rempel, Chilliwack, B. C., Kanada.)

Bitte zu allererst um Entschuldigung, daß ich mich an Sie wende, aber es treibt uns unsere große Not. So bitten wir Sie innig, ob man sich könnte an eine Sucherstelle wenden wegen der Adresse unserer Angehörigen. Ich suche meinen Bruder Peter Jakob Falk. Seine Adresse haben wir bei der großen Flucht verloren. Wir wissen nur, daß er sich in Kanada befindet. Im voraus innigsten Dank. Es grüßt Sie,

Anna Rempel,
Молотовская Обл. Нытва рай.
гор. Нытва,
Новая — Коммуна Бар. №1
Петерс, Екатерина Петровна.

(Eingesandt von Frau Anna Wiebe, 59 Allen St. W., Waterloo, Ontario, Kanada.)

Erhielten heute einen Brief von Frl. Nelly Rogalsky aus Deutschland. Sie ist die Tochter von Jakob Rogalskys, Fürstenwerder, Molotschna. Sie schreibt unter anderem folgendes:

„Wir haben in Kanada auch Verwandte, doch ich weiß nicht die Anschrift von ihnen. Habe schon geschrieben, doch keine Nachricht. Es sind Franz Koopen, aus der Krim verzogen. Die Frau Koop ist meines Vaters Stiefschwester.“

„Heinrich Ediger, der Stiefsohn von Witwe Joh. Thießen, Rudnerweide, ist auch hier. Hat auch Frau und Kinder verloren. So sind hier viele, die ihre Angehörigen suchen.“

Möchte die Familie, Franz Koop bitten an uns zu schreiben! Nelly Rogalskys Adresse ist: Wettringen, Rothenberge 71 (21) über Reihne, Westfalen, Britische Zone, Deutschland.

(Eingesandt von Abram Hübert, Box 428, Leamington Ont.)

Franz Buller und Johann Buller. — Eure Nichte, Frau Tina Wallmann, geb. Buller, sucht Euch. Sie befindet sich in: Britische Zone, Germany (24) Reher über Hohenwestedt, Schleswig-Holstein, bei J. Bolln.

Eine Frau Maria Dyck, geb. Redekop, und ihre Schwester, Anna Penner, geb. Redekop, suchen ihren Bruder, Jacob Redekop, ausgewandert nach Kanada anno 1926 von Osterwick, Rußland.

Maria Dyck mit zwei Kindern, ihre Anschrift ist: München, Freiman, Funk-Kaserne, Block 6 Bayern. Maria Dyck, geboren 17.4. 1894 in Osterwick, Rußland. Sohn Dietrich, geb. 17.8.1924, in Osterwick, Rußland, und Tochter, Maria, geb. 8.10.1926, in Osterwick, Rußland.

Anna Penner, geborene Redekop, befindet sich in: Westfalen Gut Udorf, üb. Arolsen Kreis Maasberg.

(Eingesandt von Daniel J. Braun, N. Kildonan, Manitoba.)

Mein Abendsegen. Betrachtungen, für jeden Abend einen biblischen Text, von S. Keller. 376 Seiten Ln. $2.85

Der Glaubensweg des Volkes Gottes, von Fr. Graben. 280 S. Ln. $400

Booker Washington. Vom Negersklaven zum Erzieher seines Volkes, von J. F. Cabrieres. Ganzleinen $2.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg.

Brüder in Not . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4

Herrn Klassen und wünsche beste Gesundheit. Es verbleibt unbekannterweise, Natalie Bartel.

(Eingesandt von Helen Martens, Box 42, Yarrow, B. C.)

Werter Editor der Rundschau!

Würden Sie für diesen Brief aus Deutschland auch ein bischen Raum haben in Ihrer Rundschau. Bitte sehr! Grüßend,

F. F. Bückert, 105 Iraquois St. W. Moose Jaw, Sask.

Liebe Geschwister!

Haben einen Brief erhalten. Danke sehr! Wir sind so froh, daß wir uns wieder brieflich besuchen können. Ihr möchtet gerne etwas von der Ignatjever Ansiedlung wissen. Die Dörfer sind alle nach Kasakstan verbannt. Der Zug mit den Bewohnern von Jekaterinovka verunglückt. Viele sind tot, viele verwundet und etliche nahmen die Gelegenheit wahr und machten sich auf den Weg zurück. Frau P. Derksen mit ihren Töchtern und Frau Jac. Rempel waren auch bis hier in Deutschland. Ob sie noch hier sind, wissen wir nicht. Tante Joh. Hildebrand und ihre Tochter, Frau Abr. Bückert sind weiter gefahren. Die aus der Alt-Kolonie waren wohl alle hier. Viele aus der russischen Zone sind zurück nach Sibirien geschickt. Unsere jungen Männer mußten in der alten Heimat zurückbleiben. Wo sie jetzt sind, wissen wir nicht. Unser Schwiegersohn, Korn. Neustädter, wurde 1941 eingezogen und nach dem Ural geschickt. Seine Eltern sind weg. Eine unserer Schwiegertöchter ist Maria Wiens, Tochter des Abr. Wiens, Ignatjewka No. 6. Sie hat in Kanada Verwandte, Fehren vom Fürstenland. Die andere Schwiegertochter (der Name nicht erwähnt) hat in Kanada zwei Schwestern, Funken und Boldten. Sie hat vier Kinder.

Mein Mann ist Isaak Lehn. Sein Vater war Is. Lehn, Hochfeld. Mit uns ist auch Lena Fröse, Schwester der ersten Frau meines Mannes. Sie sucht ihren Halbbruder, Korn. Nickel in Kanada, geb. in Michalsburg. Auch ist in Kanada ein Sohn ihrer verstorbenen Schwester Anna, damals Frau Korn. Peters. Wir bitten, dieses Schreiben dort in euren Zeitschriften bekannt zu machen. Isaak und Justina Lehn.

(Frau Lehn jetzt, war früher Frau Gerhard Pöttger, Jekaterinovka, Ignatjevka, ist die Schwester meiner Frau.) Isaak Lehn seine Adresse ist jetzt: München (136) Lochhann, Barbaraheim, U. S. Zone, Germany.

Wieder ein Unglück

Br. G. J. Dürksen, St. Anne, Man. hatte am 26. August 4 Uhr morgens das Unglück, daß der Sitz am Traktor, auf dem er fuhr, plötzlich abbrach, während der Arbeit mit einem Diskpflug. Br. Dürksen fiel rücklings vom Traktor, hackte dabei an den Hebelstrick und hob den Pflug aus. Dieser fuhr dann mit dem breiten Rad über seine Brust, wobei ihm an der rechten Seite alle Rippen gebrochen wurden, etliche 2 Mal und am Hinterkopf erhielt er eine Schnittwunde etliche Zoll lang. Da es noch dunkel war, sah ihn niemand und er mußte in derselben Lage wie ihn das Unglück ereilt hatte, etwa 4½ Stunden liegen, ehe er gefunden und ins Hospital gebracht werden konnte. Er liegt gegenwärtig im Konkordia Hospital, Winnipeg, und die Aerzte hoffen auf Genesung.

Der Traktor fuhr herrenlos schräg übers Land durch 2 Graben, zerriß die Fenz bei der Bahn und blieb erst stehen, als er den steilen Bahndamm nicht erklimmen konnte. Der Traktor war jedoch so nahe an den Bahngeleise, daß der heranbrausende Zug den Vorderteil des Traktors zerschmetterte. —

O Mensch bedenk' dein Heil bei Zeit
Eh' dich der Tod an Tote reiht
Heut lebst du, heut bekehre dich
Eh's morgen wird, kann's ändern sich.

A. P. Bergmann.

Unbestellte Briefe in der Rundschau zu haben.

(Beim anfordern No. angeben.)

No. 51 — Von Aron Unger, (Pretoria, Rußland), jetzt in Deutschland, (Frau Margareta Löwen), an seine Onkel, Jakob und Peter Sawatzky, und Abram P. Unger in Kanada.

No. 4 — Von Frau Anna Janzen in Holland, (ihre Mutter ist eine geborene Hübner,) ihr Sohn heißt Helmut, ihr verschollener Mann hieß Nikolai Janzen), an Cousine Helene und Mann, Jakob Janzen, Kanada.

No. 52 — Von Frau Peter Reimer (Margerete, geb. Falk), zuletzt gewohnt in Michelsburg, jetzt in Berlin, an Jakob und Sara Braun, Kanada.

Geschichte der Mennoniten in Kanada.

Wie schon früher bekannt gemacht, sollte eine Geschichte der Mennoniten von Kanada geschrieben werden. Ein erwähltes Komitee hat sich dieser Angelegenheit angenommen. Aufforderungen sind gemacht worden historisches Material zu liefern. Einiges ist erhalten worden. Mehr wäre erwünscht gewesen, um die Sammlung vollständiger zu machen. Lehrer und Prediger Paul J. Schäfer von Gretna ist beauftragt diese Geschichte zu schreiben. Welches gegenwärtig geschieht, und mehreres davon schon beim Drucker ist, und anderes folgen wird. Wenn noch jemand etwas in dieser Angelegenheit zu liefern hat der möchte es gleich tun, wenn es noch in dieser Publikation verwendet werden soll.

Diese Publikation soll als Band drei zu den vorhandenen Ausgaben von „Woher? Wohin? Mennoniten" erscheinen; und ist bestimmt für das allgemeine Publikum, sowie auch für den Gebrauch im Unterricht in den Schulen. Es soll diese Ausgabe, wenn möglich, bis zum 1. Oktober druckfertig sein. Preis dafür wird später bekannt gemacht werden.

Benjamin Ewert.

Einladung zur Schulkonferenz nach Gretna.

Laut Beschluß des Direktoriums am 2. September soll die jährliche Schulkonferenz der Mennonitengemeinden Manitobas Sonnabend, den 21. September in der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna stattfinden, beginnend um 10 Uhr morgens. Wir laden hierzu alle stimmberechtigten Glieder sowie auch alle sonstigen Schulfreunde freundlich ein.

Es sollen hier nicht nur die gewöhnlichen Fragen der Schularbeit besprochen und Neuwahlen getroffen werden, sondern es werden auch wichtige Bestimmungen den Neubau der Schule betreffend zur Verhandlung kommen. Daher ist die Teilnahme an der Konferenz von großer Bedeutung und jedermann ist willkommen.

Laut den alten Statuten sind die Gemeinden stimmberechtigt, welche die Dreißigzentsteuer eingezahlt haben. Auf je 20 Glieder der Gemeinde kommt eine Stimme. Gemeinden, welche die Dreißigzentsteuer nicht eingeführt aber durch Kollekten zum Unterhalt der Schule beigesteuert habn, dürfen für jede eingezahlten $6.00 einen stimmberechtigten Delegaten senden. Dann sind alle Einzelpersonen, welche $6.00 und darüber eingezahlt haben, sowie alle Eltern, welche Schüler in der Schule haben stimmberechtigt.

Wir ersuchen die Leiter der Gemeinden dafür Sorge zu tragen, daß die Delegaten rechtzeitig gewählt werden.

Man möchte seinen Imbiß mitbringen. Für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Programm der Konferenz.

1. Eröffnung vom Vorsitzenden des Direktoriums.
2. Wahl des Präsidiums und Ernennung der Komitees.
3. Festansprache vom Aeltesten David Schulz.
4. Berichte über die Führung der Schule.
   A. Vom Vorsitzenden des Direktoriums.
   B. Vom Leiter der Anstalt.
   C. Besprechung dieser Berichte.
   D. Bericht vom Kassenführer.
   E. Besprechung des Berichts.
5. Ueber den Neubau der Schule.
   A. Protokoll der vorigen Konferenzsitzung.
   B. Bericht vom Baukomitee.
   C. Berichte der Kollektanten.
   D. Beschaffung des noch fehlenden Geldes.
6. Ergänzung der Statuten des Schulvereins der Mennonitengemeinden Manitobas.
7. Neuwahlen ins Direktorium. (Die Zeit der folgenden Brüder ist abgelaufen: Benjamin Ewert, Winnipeg; C. A. DeFehr, Winnipeg; C. F. Klassen, Winnipeg, H. H. Hamm, Altona.)
8. Sonstige Fragen.
9. Schluß.

Im Auftrage des Direktoriums:
G. H. Peters

Auf dem Krimerfest in La Salle, Man., waren folgende Personen zugegen:

Die Namenliste.

. A. H. Unruh, 68 J., Tchangrau,—(11 Leslie, Ave., Winnipeg.)
2. P. J. Wiebe, 61, Durmen, —(Domain.)
3. J. P. Klassen, 43,—(Portage la Prairie, RR3, Box 61.)
4. P. J. Kröker, 46, Spat,—(Elm Creek, Box 6.)
5. J. J. Dyck, 44, Karaßan,—(N. Kildonan, Winnipeg.)
6. P. D. Engbrecht, 66, Kodagai, —(Steinbach.)
7. J. J. Dyck, 71,—(N. Kildonan, 270 Edison Ave.)
8. P. H. Koop, 43 Karaßan,—(303 Mc Kay Ave., N. Kildonan.)
9. P. Rogalsky, 56, Tchangrau, (371 Elgin Ave., Winnipeg.)
10. J. H. Unruh, 45, Fernheim, —(222 Kingsford Ave., N. Kild.)
11. J. G. Wall, 49,—(Altona.)
12. H. G. Dück, 44, Kodagai,—(Arnaud.)
13. P. Abrahams, 46, Beck, Bulatschie,—(Elm Creek.)
14. W. J. Schulz, 57, Tokultschack,—(Arnaud.)
15. J. Janzen, 69, Kiptschack,—(Winkler.)
16. P. P. Schröder, 69, Kara Tscheachmack,—(Elm Creek.)
17. A. Harder,53, Tokultschack,—(Brandon.)
18. J. J. Wall, 42, Spat,—(Culroß.)
19. J. Fast, 56, Makut,—(Whitewater.)
20. C. Kröker, 56, Spat, —(Culroß.)
21. J. Langemann, 74, Lustigstal, —(Edison Ave.)
22. J. Dyck, 42, Karaßan,—(Mc Kay Ave., N. Kildonan.)
23. J. G. Langemann, 59, Spat, —(Culroß.)
24. J. Klassen, 60, More,—(Morris.)
25. G. Fröse, 79, Tchangrau,—(706 Langside St., Winnipeg.)
26. K. Wall, 74, Menlertschick, (Sanford.)
27. J. Koop, 65, Karaßan,—(Mc Creary, Box 24.)
28. A. Bargmann, 72, —(Winkler. Box 156.)
29. J. Wiens, 48, Spat,—(Winnipeg.)
30. J. J. Braun, 56, Tiegenhagen, Frau Braun geb. Sara Friesen, Ogus-Tobe,—(St. Elizabeth.)
31. D. Warkentin, 41,—(Steinbach.)
32. Frau J. Janzen, 77, Bescheran (Steinbach.)
33. D. G. Wall, 49, Kodagai,—(Gretna.)
34. Frau C. C. Wiebe, Spat,—(Carman.)
35. Frau A. Voth, geb. Wiebe, 34, Durmen,—(St. Elizabeth.)
36. A. Pauls, Kiptschack,—(Osborne.)
37. J. B. Wiens, Burnatsch,—(Osborne.)
38. P. B. Schäder, Spat,—(Elm Creek.)
39. C. Wiebe, Spat,—(Carman.)
40. P.A. Enns,—(La Salle.)
41. C. Wall,—(La Salle.)
42. Frau Marie Krahn, geb. Wall, Menlertschick,—(Winnipeg.)
43. A. Fröse,—(Domain.)
44. H. Fröse, Durman,—(Domain.)
45. B. Wall,—(Sanford.)
46. J. Wall, Menlertschick,—(Sanford.)
47. D. Dyck, Kiptschack,—(Winkler.)
48. Fräulein Margaret Martens, Montonai,—(Winnipeg.)

Sonntagsschul-Lehrerheft No. 1.
verfaßt von Dr. A. H. Unruh.
Für die Mittelstufe, 130 Seiten, portofrei..........................$1.00
(von 1. Mose bis Ruth)
Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Bekanntmachung der M. B. Hochschule in Winnipeg.

Allen außerhalb Winnipeg wohnenden Studenten, die sich für den Hochschulkursus am Bibel College für 1946/47 gemeldet haben, dürfen wir mitteilen, daß die Quartierfrage geregelt ist. Alle um Quartier benötigten sollten nicht später als den 16. September bei der Hochschule erscheinen, von wo aus die Verteilung in die Heime stattfinden wird.

Für die Beköstigung werden ebenfalls Vorbereitungen gemacht.

Das Komitee.

Einladungen zu Erntedankfesten:

So Gott will, gedenkt die Springsteiner Mennoniten Gemeinde den 15. September Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Alle die mit uns feiern möchten, werden hiermit freundlichst eingeladen daran teilzunehmen.

W. Enns.

Die Gemeinde zu Newton Siding, Man., gedenkt, so es des Herrn Wille ist, am 22. September ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Wir bitten, an den Segnungen teilzunehmen.

A. A. Löwen.

So der Herr will, gedenkt die Mennoniten Gemeinde zu Whitewater, am 22 September am Vorwie auch Nachmittag, ihr Erntedank und Missionsfest zu feiern. Kommt, laßt uns miteinander dem Herrn danken.

Im Namen der Gemeinde.
G. G. Neufeld.

Zum Erntedank- und Missionsfest am 4. Sonntag im September, den 22., ladet die M. Br. Gemeinde Winnipeg, Nordende herzlichst ein. Beginn 10:30 morgens (neue Zeit).

B. B. Fast.

So Gott will, gedenkt die M. Br. Gruppe, 3 Meilen süd und 4 Meilen ost von Sperling, den 15. September ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Zur Teilnahme wird herzlich eingeladen.

Im Namen der Gruppe,
Leiter der M. B. Gemeinde,
Joh. Martens.

Bekanntmachung.

Machen hiermit bekannt, daß so der Herr will, wir als M. B. Gemeinde zu Morden, Man., gedenken Sonntag, den 29. September unser Gotteshaus dem Herrn zu weihen. Zu diesem Feste ladet die Gemeinde die Geschwister herzlich ein.

Im Namen der Gemeinde,
W. J. Wiebe.

An die Flüchtlinge in Europa.

Möchte gerne etwas über das Schicksal unserer Verwandten in Rußland erfahren.

1. Janzens—Münsterberg, Molotschnaja. Frau Janzen war meine Cousine, J. Friesens Tochter.
2. Johann Peter Heidebrecht, Lichtenau, Molotschnaja.
3. Abraham Peter Krüger, Ljeßowka-Memrik.
4. Peter und Heinrich Rempels, Busan, Krim. Ihre Frauen Maria und Sara waren die Schwestern meiner Frau Agatha Friesen, geb. Raabe.

Es würde uns freuen Auskunft zu erhalten. Meine Eltern wohnten in Ljeßowka, Memrik gegenüber Legieus-Fabrik. Mit Gruß,

J. Friesen, Le-Roy, R. R. 2, Sask., Kanada.

Vielleicht sind unter den Flüchtlingen in Deutschland, Holland oder Dänemark von meinen Geschwistern Otto, Eugen, Emanuel und Antonia Klein, Kinder des verstorbenen Lehrers Lorenz Klein in Reichenfeld, Molotschna, Melitopoler Krs. und deren Kinder? Bitte, wenn jemand von deren Verbleib weiß, mir berichten zu wollen, meinen besten Dank voraus. Emil Klein,

984½ Main Str., Winnipeg, Manitoba, Kanada.

Sollte jemand von den Flüchtlingen in Europa wissen, wo meine Geschwister sich befinden? Es sind folgende:

1. Meine Schwester Doktor Katharina Nik. Hildebrand, Bykoff. Sie hat als Aerztin im Muntauer Krankenhause bei Halbstadt, Taurien gearbeitet. Medizin studiert in Charkow, später wohnte sie in der Krim, Stadt Dschankoy. war auch dort im Krankenhause als Aerztin angestellt. Hatte eine Tochter, Eugenie, jetzt 22 Jahre alt. Sie war unter den Mennoniten wohlbekannt.

2. Mein Bruder Lehrer Alexander Nik. Hildebrand, sein Studium auch in Charkow erhalten. War Lehrer an der Kommerzschule in Halbstadt, Taurien, (Molotschna). Letzte Zeit wohnte er in Tiege, Molotschna krankheitshalber arbeitsunfähig. Seine Frau ist Manja Bräuel, Orloff, hat 2 Kinder, einen Sohn, Kolja 22 Jahre alt und eine Tochter, Katja 20 Jahre alt. Habe schon seit 1938 keine Nachricht. Würde sehr dankbar sein, etwas von ihnen, und womöglich ihre Adressen zu erfahren. Eugenie Hildebrand, 1673 Marentette Ave., Windsor, Ontario, Kanada.

Suche meine zwei Neffen, ungefähr 10 Jahre alt. Es sind die Kinder meines Bruders, Jacob H. Wiens, Fabrickerwiese. Nachdem er samt seiner Frau, Tina Willms verschleppt wurde, übernahmen Beckers von Schönsee die Kinder und brachten sie bis zum Warthegau. Von da nahm eine Tante Willms sie nach Deutschland. Könnte uns jemand berichten wo, sie sich jetzt befinden? Wir wohnen in Kanada, Britisch Columbia, P. O. Upper Sumas.

Peter H. Wiens.

Es sollen sich von unseren Verwandten etliche in Deutschland befinden. Wir sind ausgewandert aus Sparrau, Südrußland, anno 1928 nach California, USA. und bin jetzt wohnhaft in Kanada, B. C. Ich bin Abram Gerhard Bartsch, meine Frau ist eine geborene Liese Matthies. Wenn jemand von den Flüchtlingen in Europa mit uns im brieflichen Verkehr treten möchte, der schreibe an folgende Adresse:

A. G. Bartsch, Box 46, Sardis, B. C., Kanada.

Könnte mir jemand von den Flüchtlingen in Holland oder Deutschland Nachricht geben über den Verbleib unserer Geschwister mit ihren Kindern? Es sind Heinrich Käthlers, sie wohnten mit etlichen Kindern in der letzten Zeit

bei Alexandrowsk, in einem Dorfe, dann Jakob Sudermanns, früher Großweide, S. Rußland und meines verstorbenen Bruders Frau, Sara Käthler, geb. Plett, und unsere Freunde, Peter Janzen, seine Frau, geb. Katja Bergen, früher Großweide.

Peter J. Käthler, R. R. 3,
Bd. Mnt. Rd. 1110,
Sardis, B. C. Kanada.

Ob jemand in der Verbannung unter den Flüchtlingen ist der uns vielleicht Nachricht schicken könnte von meinen Geschwistern, oder Geschwister Kinder? Erstens, meine Schwester Elisabeth, Joh. Krökers Tochter. Sie ist geboren in der Krim im Dorfe Baschlitscha. Ihr Mann war ein Peter Janzen. Sohn von Dietrich Janzens von Schönthal, Krim. Bis der Krieg anfing wohnten sie in Melitopol. Dann, ob jemand weiß von meines Bruders Dietrich Kröker's Familie aus Sibirien? Er ist wohl in der Verbannung umgekommen. Seine Frau war eine Anna Wiens. Dann von Gerhard Tjarts Kinder? Gerhard Tjart. Sohn von Gerhard Tjarts, Lustigsthal in der Krim. Seine Frau war meine älteste Schwester Katharina, sie ist gestorben, und er soll in der Verbannung umgekommen sein. Aber wo sind ihre Kinder alle?

Dann Heinrich Weiers Kinder? Meine erste Frau war Heinrich Weiers Tina, geboren in Alexanderwohl. Doch als wir uns verheirateten, wohnten sie in der Krim im Dorf Lustigsthal. Ihre Brüder waren Heinrich, Johann, Abraham, Dietrich und Jacob Weier. Ich bin Johann Krökers Sohn, Johann, geboren in Karaßan. Gewohnt haben meine Eltern in Spat, Butkin, Kultschuck. Angesiedelt in Baschlitscha. Dann in Lustigsthal gewohnt; und meine jetzige Frau ist eine Susanna Falk von Steinfeld, Baratow. Wir wurden uns sehr freuen, von all diesen Gesuchten zu hören.

Johann J. Kröker,
Leinan, Sask., Kanada.

Erhielten einen Brief von Abram Regiers Kinder, Jacob Regier (hat im Ausweis den Namen Gerhard) aus Deutschland, früher aus Waldheim, Sibirien bei Ishilkul. Haben später bei Chortitza gewohnt. Sie, die Frau hat manches beschrieben, habe aber unterlassen, ihre Adresse anzugeben. Sollte jemand von den Flüchtlingen, der genannte Regiers kennt, oder sie selbst dieses lesen, dann bitte, mir ihre Adresse zu schicken. Meine Adresse ist:

H. J. Wiebe, Box 155, Leamington, Ontario, Kanada. Die Adresse an Jacob Kasdorf ist:

Jacob Kasdorf, Curityba, caixa postal 328 Parana, Brazil, South America.

Möchte gerne erfahren, ob jemand weiß, wo sich meiner Eltern Geschwister befinden? Ich bin Abram Flaming von Sparrau. Meine Eltern waren Abr. Boldten. Habe einen Stiefvater. Meine Geschwister sind Gerhard Flaming, wohnten in Memrik, Ebental. Heinrich Pauls wohnten im Bandorf,, Memrik. Heinrich Flaming, Sparrau. David Boldt, Sparrau. Elisabeth Boldt und Katharina Boldt, Sparrau.

Meine Adresse ist:

Abe G. Flaming, R. R. 1,
Leamington, Ontario, Kanada.

Möchte gerne erfahren, ob unter den Flüchtlingen in Deutschland oder Holland aus Neuendorf, Altkolonie auch von meinen Cousins oder Cousinen welche sind. Wir möchten ihnen helfen in ihrer schweren Lage, erwarte einen Brief von dort mit ihrer Adresse. Grüßend,

G. G. Neufeld, Boissevain,
Manitoba, Kanada.

Könnte mir jemand von den Flüchtlingen in Europa Aufschluß über den Verbleib meiner Geschwister geben? Mein Vater, Johann Joh. Rempel war Verwalter auf einem Gut in Südrußland. Im Jahre 1920 starben meine Eltern binnen Monatsfrist beide an Typhus. Wir Kinder: Hans, Kornelius, Liese, Abram, Heinrich und Peter wurden an die Geschwister meines Vaters verteilt. Anna, die jüngste von uns allen, wurde von Peter Löwens, Prangenau, Molotschna, adoptiert. Sie war damals 6 Monate alt. Hans und ich (Liese) kamen nach Friedensruh zu Nikolai Thießens. Frau Thießen ist meines Vaters Schwester, Justina. Wir sind mit Thießens zusammen in Kanada eingewandert. Alle übrigen Geschwister kamen nach Memrik, wo sich der Rest von Vaters Geschwister befand. Falls sich jemand von meinen Geschwistern unter den Flüchtlingen befindet, oder jemand anderer über ihr Schicksal weiß, so bitte ich es mir zu schreiben. Im voraus herzlich dankend zeichnet,

Frau Daniel Boschmann, (geborene Liese Rempel), Box 833, Leamington, Ontario, Kanada.

Verwandte und Freunde gesucht.

Frau Anna Rempel, geborene Peters, sucht ihren Onkel, Johann Peters und Frau, geborene Maria Töws, die von Rußland, Millerowo nach Kanada gingen. Dann ihre Tante Katharina Peters, verheiratet mit Gerhard Weis, die von Sibirien nach Kanada gingen, dann Tante Luise Peters, verheiratet mit Johann Regehr, gingen von Sibirien nach Kanada. Dann sind da noch in Kanada etliche Cousins, Heinrich Janz, ein Sohn von Jakob Janz, von Friedensfeld bei Nikopol und seine Frau Lena Reimer.

Wenn die Verwandten, die hier gesucht werden, diese Zeilen lesen, so möchten sie sich an Arthur H. Rempel, Box 148, Steinbach, Manitoba melden zwecks Adresse dieser Frau Rempel, (geborene Anna Peters), die mit ihren 3 Kindern in Deutschland ist und auch ihre Schwester, Katja Peters bei sich hat. Eingesandt vom Schwager dieser Frau Rempel.

Danke im voraus.

A. H. Rempel.

Erhielten von Anna Janzen und Tochter Susa Deutschland Briefe, wo sie bitten, ob wir nicht ausfinden können wo Heinrich Hüberts sind. Frau Hübert ist eine geborene Eva Unruh, früher Gnadenfeld. Wenn ich recht bin, hab ich sie 20 Jahre zurück in Kitchener, Ontario in der Kirche gesehen. Sie soll jetzt wo in B. C. sein. Evas Schwester Liese ist in Rostok und möchte gerne Hüberts Adresse haben. Bitte wenn ihr die Rundschau liest, könntet ihr vielleicht schreiben oder irgend jemand. Danke. Unsere Adresse ist: Isaak Görtzen, St. Anne, Man.

Ewald Strebel, geboren am 16. 5. 1909 in Dermanka Kreis Schepetowka (Ukraine), wohnt in Saskatchewan, Kanada, wird gesucht von seiner Schwester, Bertha Neumann, geborene Strebel, geboren am 9. 9. 89 in Dermanka, wohnt jetzt in Oldendorf/Luhe bei Amelinghausen (24) Kreis Lüneburg, Br. Zone, Deutschland. Möchten Sie so liebenswürdig sein, und unseren Onkel suchen lassen, denn unsere Briefe kommen zurück und höchstwahrscheinlich fehlt noch irgend etwas an seiner Anschrift, das wir schon vergessen haben.

Für ihre Bemühungen und Bescheid danken wir Ihnen schon im Voraus. Hochachtungsvoll!

O. Neumann.

Luise Rempel, Berlin N. 4. Bernauer Str. 115/18 Lazarus-Kranken- und Diakonissenhaus, sucht nach ihrer Tante, Margarete Harder, geb. Götz aus Friedensdorf. Ihr Vater war Heinrich Götz. Soll wohl W-wer geworden sein und wieder geheiratet haben. Auch war ihr Onkel, David Götz in Kanada. Ist aber gestorben. Seine Frau Anna war die Schwägerin von Prediger, Jak. Eckert. Wer kann helfen? (Eingesandt von J. J. Siemens, Coaldale, Alta., Box 40.

Aus der russischen Besatzungszone sucht eine Liese Voth ihre Schwester in Kanada, eine Frau Heinrich Hübert, (geb. Eva Unruh), aus Gnadenfeld, Molotschna. Selbige gesuchte Person möchte sich an mich wenden. Isaak Richert, R. R. 1, Box 35, Gretna, Manitoba, Kanada.

Ich suche meine Schwester, Fr. Helene Görtzen, geborene Sawatzky, geboren im März 1901 in Fürstenwerder bei Halbstadt, S.-Rußland. Ihr Mann, Dietrich Görtzen, ausgewandert im Jahre 1925 nach Nord Amerika, Manitoba, Kanada, ein Glied der Kirchengemeinde. Die Suchende — Fr. Maria Braun, geb. Sawatzky, geboren den 10. 8. 1908 in Fürstenwerder bei Halbstadt.

Befinde mich gegenwärtig in Berlin im Mennonitenlager. Habe beide Töchter bei mir: Adina geboren den 28.12.1934 und Leni, geboren den 31. 1. 1938. Sohn Dietrich ist verschleppt, geb. den 4.6.1928. Der Mann, Jakob Braun, verbannt seit 1937 am 14. 11.

Schwester Sara Bergmann, geborene Sawatzky, mit ihrer Tochter Micha, ihr Wohnort unbekannt. Ihr Mann Dietrich Bergmann verbannt seit 1937 im Dezember. Schwester Anna tot.

Maria Braun, Ringstraße 107, Lichterfelde West, Berlin, U. S. A. Sector.

Zu verkaufen.

Eine 640 Acres Farm mit großen und guten Gebäuden, Wohnhaus zweistöckig, 26 x 26 mit Anbau 12 x 14. Zisterne mit Pumpe, Wasserheizung, Kellerraum unterm ganzen Hause. Stall 32 x 64, großer Heuboden; Wasserpumpe im Stall. Ein Speicher 32 x 40 und 3 kleine 12 x 14. Hühnerstall 18 x 36 und eine kleine Küchelsched. Schmiede 12 x 14, Schweinestall für über 100 Schweine. Zu kaufen für $35.00 per Acre, mit einer guten Anzahlung.

A. A. BRAUN,
Steinbach, Box 683 Manitoba.

Eine Kubaner Silberhochzeit in Manitou.

Tages Arbeit, abends Gäste;
Saure Wochen, frohe Feste.

Dieses Mal waren es Geschwister Jakob J. Martens, die ihre Silberhochzeit mit vielen Verwandten und Freunden vom Kuban und Kanada im Bethause am Orte feierten. Der Chor, unter der sehr guten Pianobegleitung, gab dem Feste den rechten Auftakt mit dem Choral „Großer Gott wir loben dich." Das Jubelpaar wurde mit kurzen Ansprachen an Hand wichtiger Worte Gottes begrüßt. Br. Fr. Friesen, Morden, benutzte aus Ps. 66 besonders die Verse 6 und 16. In einem Dorfe am Kuban mit Br. Martens geboren und aufgewachsen, konnte er das treffende Wort finden, um "die wunderbaren Werke Gottes" an dem Jubelpaare hervorzuheben. Br. B. B. Fast, Winnipeg, ein Verwandter der Schwester Martens, (geborene Koop), gab Anlaß zum Nachdenken über das Wort „gedenket" und „betrachtet" aus 5. Mose 32, 7. 4. 3. In seinen Erinnerungen ging er zurück auf den sehr traurigen dreifachen Mord seines Vaters, Schwagers und, wenn ich recht bin, eines Br. Derksen am Terek, deren Leichen im Hause der Geschwister Koop aufgebahrt worden waren. Bruder Gooßen, Manitou, las den Text Jes. 54, 10, den Prediger Joh. Joh. Fast, mein Vater, vor beinahe 26 Jahren bei der Trauung am Kuban gebraucht hatte. Jeder der 9478 Tage ihrer Ehe, wie Br. Gooßen ausgerechnet hatte, sei für das Paar ein Gnadentag gewesen. Die göttliche Gnade wurde nun von vielen Seiten in klaren Worten beleuchtet. Nachdem das Geschwisterpaar gebetet und der Chor den 23. Ps. gesungen hatte, sprach Br. W. W. Dyck, Niverville, auch ein Verwandter des Paares, kurz über die Bedeutung des Festes und forderte das Paar und die Kubaner auf nach Ps. 50, 14. 15. Gott zu danken und dem Höchsten das Gelübde zu bezahlen. In dem darauf folgenden kurzen Programm brachten die Kinder und die Schwester von Br. Martens, nun Witwe W. Reddekop, ihre Grüße und Glückwünsche in Gedichten. Br. J. Wiebe, ein alter Kubaner, nun wohnhaft in Br. Col., hatte ein Gedicht gesandt, das vorgelesen wurde. Br. Joh. Wiens, Winkler, gelang es zum Schluß in ermunternden Worten das Paar und die Gäste zu erfrischen, indem er sich des 12. Verses aus Ps. 116 bediente.

Nachdem die Gäste gespeist hatten, wurde Br. C. F. Klassen gebeten, die letzten Nachrichten über „die Brüder in Not" in Europa mitzuteilen. Der freundliche und unermüdliche Berichterstatter weckte nun wieder traurige Erinnerungen in uns wach. Es wurde wieder mal herzlich für unsere armen Verjagten gebetet. Br. Fr Friesen teilte noch kurz mit, daß seine Eltern in Sibirien, in der Verbannung gestorben seien. Ernst und, wie ich hoffe, mit neuen Entschlüssen fuhren die Gäste langsam auseinander.

Im Auftrage A. J. Fast.

Alte Adresse: — c/o Corny D. Töws, Yarrow, B. C.
Neue: — R. R. 2, 4302 Bgl. Rd., Abbotsford, B. C., Isaac D. Töws.

Alte Adresse: — Box 73, Kleefeld, Man.
Neue: — 32 Pentland St., North Kildonan, Man., J. P. Fröse.

Alte: — Dr. Willard H. Smith, Menn. Centr. Committee, Eligio Ayala 364 Asuncion, Paraguay.
Neue: — Mennonite Central Committee Casilla de Correo No. 166 Asuncion, Paraguay, S. A.

Alte Adresse: — Wymark, Sask.
Neue: — Rhineland, Sask., John J. Thießen.

Alte Adresse: — Stand Off, Alta.
Neue: — Glenwood, Alta., Rev. Lorenz R. Tschetter.

Alte Adresse: — North Kildonan, Manitoba.
Neue: — 314 Yale Rd. E., Chilliwack, B. C., Agatha Falk.

Eine große Sammlung Gedichte
und Programme
für Jugendvereine

„Er führt uns wie die Jugend",
von J. M. Elias.
(225 Gedichte, 54 Themata und Gespräche)
Gebunden $2.00
broschürt 1.50
Bestellt jetzt!
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. — Winnipeg.

Nähkursus.

Mache bekannt, daß der Nähkursus am 15. Oktober 1946 beginnt. Denjenigen, die sich zu diesen Kursus angemeldet haben, diene dieses zur Kenntnisnahme, und diejenigen, die es noch gerne wollen, möchten es in der Zeit tun.
Frl. HELEN KRÜGER,
Steinbach, Manitoba.

Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit leiden, welche alle auf funktionale Hartleibigkeit zurückzuführen sein mögen — besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeiterprobte Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das Gefühl von Wärme.

Seien Sie weise—geben Sie Ihrem Magen Komfort, indem Sie Hartleibigkeit mildern. Besorgen Sie sich noch heute ALPENKRÄUTER.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

MUSTER 60c Wert--Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermaß an Säure.

Senden Sie den Kupon jetzt!

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre $1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und —Muster 60¢ Wert- -je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..

Adresse..

Postamt..

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept C178-29S.
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Eleonore Willms

in Deutschland ausgebildete Pianistin, erteilt Klavierunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene.

675 Agnes St. Winnipeg
— Telephone: 89 778 —

Anstalt für Kranke

Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern

für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.

Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.

NATURE'S HEALTH CLINIC
Telephone: 54 100
Lot 36 Oold Kildonan, Man.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Die Geschichte der Philosophie	pro Expl. $ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	1. 00
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser
JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Ich weiß ja, daß die Zeiten anders werden, und es liegt ja auch nicht in meiner Natur an allem Neuen zu nörgeln und zu mäkeln, ich sehe ja ein, daß die junge Menschheit in vielen Dingen wirklich klüger und kunstreifer ist als zu unserer Zeit. Trotz allem aber will mir scheinen, als gehe dies laute, tolle Geschäft nicht mit rechten Dingen zu und als ruhe auch kein wahrer Segen darauf. Das scheint mir immer wieder so, so oft ich an meines Väterchens dicken Geldbeutel denke. Hier aber: viele, viele Arbeiter, viele Maschinen, und mein Schwiegersohn doch immer in Sorgen. Doch dies wollte ich gar nicht erzählen. Nur eine Erinnerung aus jener Zeit, an jene berühmte Fahrt nach Rückenau. Das war als Jakob uns besuchte, aus Sibirien, als wir da in meinem Stübchen saßen und er mir sein schweres Leben in dem fernen Osten beschrieben hatte und er so gedrückt war, weil die Arbeiten dort kein Ende nehmen. Zu dieser Zeit hatte meine Tochter Netchen, die Klassensche, schon ihre 12 Kinder. Nun aber waren die Geburten endlich vorbei, sie sagte oft, daß sie jetzt in ihrem Leibe eine Leichtigkeit fühle, wie als junges Mädchen. Sie war daher unter ihren vielen Kindern immer lustig und vergnügt und die Sorgen ihres Mannes hatten keinen Zugang zu ihr. Eines Tages saßen wir gerade im Speisezimmer am langen Tisch. Am oberen Ende unser Gast Jakob, an der einen Seite des Tisches Klassen und seine Söhne: Johann, Abram, Gerhard, Jakob, Kornelius, an der andern Seite Netchen dann ich, dann meine Großtöchter. Ein langer Tisch voll. Als wir nun eine Weile gegessen hatten, da schaute ich Jakob an und auch Netchen, die neben mir saß, und vor mir stand mit einmal jene Zeit, als mein Bruder Gerhard und ich am Straßentor bange und ängstlich dem großen Verdeckwagen nachschauten, der unsere Kinder entführte, und wieder sah ich, wie das so meine Gepflogenheit ist, in der Gegenwart die Bilder vergangener Zeiten und die Bilder der Zukunft. Weißt du noch, Jakob, fragte ich plötzlich, wie ihr damals nach Rückenau fuhrt? Und wieder, wie vor jenen vielen Jahren ging dasselbe Lachen an. Netchen wie ein junges Mädchen. lachte und lachte, und war doch die Mutter dieser zwölf Kinder. Diese sahen auf ihre Mutter, die in ihrem fröhlichen Lachen kein Aufhören fand, als ich ihnen die Geschichte jener wunderbaren Begebenheit erzählte, da stimmten auch sie in das übermütige Gelächter ein, und es gab ein lustiges Lärmen, das schier noch größer war als damals. Ganz besonders gefiel ihnen die Redeweise: nein, diesmal werd ich noch nicht sterben, vielleicht ein andermal. Und dann noch die großen Stiefel des Onkel Jakob Epp. Und sie waren gar nicht zufrieden, daß weder ich noch Jakob noch Netchen ihnen irgend welchen Aufschluß geben konnten, wo jene wunderbaren Stiefel zuletzt geblieben waren. Ja, wo waren sie geblieben? Gestohlen, verloren, verkauft? Wer weiß das? Unzählige Fragen der Kinder knüpften sich an dieses wunderbare Ereignis. Auch später noch, als Jakob schon weg war. Sogar zu Schlägereien führte der Streit über Jakobs „langschächtige" Stiefel.

Ich sagte, klagte Kornelius, der Onkel hat die Stiefel seinem Russenjungen geschenkt, und da schrie Jakob: nein, er hat sie auf dem Boden in den Winkel gestellt, und dann hat er mich geschlagen.

Auch tiefsinnige Betrachtungen wurden angestellt.

Was lernt ihr eigentlich in der Schule, fragte der Grübler Gerhard eines Tages seinen ältesten Bruder Abram, der damals in Barwenke die hohe Schule besuchte.

Allerlei Wissenschaften.

Wissenschaften, rief Gerhard. was sind das für Wissenschaften, und kannst nicht mal ausrechnen, wo Onkel Jakob Epps alte Stiefel geblieben sind.

So brachte jene Geschichte, die damals Ulk und Spaß war, meinen Enkelkindern gar ernste Gedanken über die Nichtigkeit alles menschlichen Wissens.

12.

Kaum war die alte Esausche zu Grabe bestattet, da klinkte eines Tages die Haustür und langsam trat Simon Neufeld, ein alter Junggeselle, zu mir ins Zimmer und fragte mich schüchtern, ob ich, wie ich die alte Esausche so treu gepflegt habe, nicht auch seinen Eltern, die krank seien, eine kleine Linderung bereiten wolle. Ach Gott, seufzte ich in meinem Herzen, was ist denn an mir kleinen, schwachen Frau, die ja selbst eine verlassene Witwe ist, daß die Kranken und Schwachen sich so nach mir und meiner Hilfe drängen? Lieber Simon Neufeld, sagte ich, ob ich deinen kranken Eltern Linderung bieten kann, das weiß ich nicht. So mir der Herr aber einen Rat und Trost für sie eingeben will, soll mir die Mühe nicht zu viel sein und ich will gern mit dir gehen.

Nein, nein, Agathchen, ich spann den Wagen an und hole dich. Und bald war er mit dem Wagen da. Das war ein Kastenwagen, mit einem Sitzbrett mit Lehne und auf stählernen Federn. Er hob mich hinein und so fuhren wir langsam durch das Dorf. Ich aber faltete die Hände in meinem Schoß und betete, denn mit meinem eigenen Verstande wußte ich kein Mittel für die Alten, die an einer schweren hoffnungslosen Krankheit litten. Als ich hinkam, da standen in der großen Stube die beiden Krankenbetten. Das Zimmer war staubig, die Luft drückend, der Fußboden nicht gekehrt, die Gesichter der Alten mürrisch und unzufrieden.

Komm wieder, Agathchen, verlaß uns nicht, sagten die beiden Alten, als ich nach Hause fuhr.

Was konnte ich für sie tun? Nicht viel mehr, als daß ich meine Hände auf ihre heißen Stirnen legte, die Kissen rückte und ähnliche andere kleine Dinge. Und daß ich mit ihnen plauderte, wie man zu kranken Kindern plaudert. Ich besuchte sie eine Weile jeden Tag. Jeden Tag holte mich Simon Neufeld in dem Kastenwagen. Da trat er eines Tages wieder zu mir ins Haus, noch schüchterner als sonst und sagte: Trautstes Agathchen, es ist nicht mein Wille und meine Dreistigkeit, daß ich jetzt zu dir komme. Sei mir nicht böse darum. Ich denke ja selbst auch gar nicht solches. Nur wegen meinen Eltern. Sie drängen mich so sehr. Sei mir nicht böse. So redete er vieles durcheinander. In diesem Moment wußte ich noch nicht, wo seine Rede hinaus wollte und schaute ihn lächelnd und wartend an.

Die Eltern wollen das durch- aus und sie haben sich das ausgedacht, nicht ich selbst, gewiß nicht.

So sag doch, Simon Neufeld, was du willst.

Ich schäm mich einfach.

Was wollen denn deine Eltern?

Sie sagen, ich soll dich fragen, ob du nicht meine Frau werden willst?

Endlich war es heraus. Es war mir eigentümlich zumute über diesen Antrag. Ich lächelte zwar und doch zogen allerlei ernste Gedanken durch meine Seele. Simon Neufeld atmete erleichtert auf und sagte: So, das wäre vorbei, und nun kann ich wohl gehen. Und als er sich die Mütze auf seinen Kopf drückte, packte mich doch der Schelm ein wenig.

Und was willst du jetzt deinen Eltern sagen? fragte ich. Er schaute mich erstaunt an.

Daß ich dir das gesagt habe, stotterte er.

Und eine Antwort sollst du nicht bringen?

Das haben sie nicht bestellt.

O du Simon Neufeld, lachte ich. Na dann geh nur nach Hause. Er ging, dann drehte er sich noch einmal um:

Soll ich sagen, daß du mich ausgelacht hast?

Nein, Simon Neufeld, ausgelacht hab ich dich nicht. Jetzt schien er erst recht verlegen zu sein.

Die kranken Eltern haben eben solche Einfälle.

Und was würdest du selber denken, Simon Neufeld? fragte ich.

Ich hab das nicht ausgedacht, ganz gewiß nicht. Sei deshalb nicht böse.

Nein, nein.

Er ging. Ich aber blieb regungslos auf meiner Schlafbank sitzen und sann. Es war mir nach dem Tode meines Mannes nie auch nur der leiseste Gedanke gekommen, mein Schicksal zu verändern. Jetzt aber dachte ich an meine Familie. Da waren die Söhne meines Mannes, Kornelius und Simon, und meine Kinder: Netchen, Mariechen, Agathchen, Hans und Tinchen. War ich allein der schweren Aufgabe ihrer Erziehung gewachsen? Wollte Gott mir nun eine Hilfe bereiten?

Dies Angebot, so sonderbar und drollig es auch schien, ich konnte es doch nicht so ohne weiteres von mir weisen. Den andern Tag trieb es mich hinaus auf den Friedhof, um mit meinen lieben Toten, die dort in der ewigen Ruhe lagen, über die neue Wendung meines Lebens zu beraten und dort zu weinen. Da schien es, als täten sich mir die Augen auf und ich sah die Schläfer in ihren Särgen ruhen: Väterchen und Mütterchen, dann der Hügel meines so heiß geliebten teuren Mannes. Eine unsagbare Sehnsucht faßte mich, wie gerne hätte auch ich die Last meines Lebens niedergelegt, um in diesem süßen Frieden mit ihnen auszuruhen und zu schlafen. Und doch stand ich damals kaum erst in der Mitte meines Lebens, und noch gar viele weite Wege sollte ich wandern. Als ich ausgeweint hatte, setzte ich mich auf das Grab der ersten Frau meines Mannes und in meinem Herzen ging ich selber mit mir ins Gericht. Ein junges Mädchen war ich gewesen, als diese da hatte sterben müssen. War ich ihren Kindern eine gute Mutter gewesen? Und nun gingen die Jahre, die ich mit dem Manne dieser Toten verlebt hatte, an mir vorüber, Thänen rannen über meine Wangen, es waren Tränen des Dankes über als das Glück, das ich in diesen Jahren hatte erleben dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

„Dem Leben abgelauscht"

heißt das von Br. P. Isaak, Waldheim, Sask., uns dargereichte Büchlein von rund 200 Seiten. Es enthält Gedichte, Vorträge und Gespräche aus seiner Feder und kostet nur $1.00. Kaufe es lieber Leser. Sicherlich wirst Du manches Gute aus demselben schöpfen können und die gemachte Verausgabung nicht bedauern. Gleichzeitig greifst Du dann auch dem Bruder etwas unter die Arme.

Beim Lesen seiner Darbietungen wurde ich von seinem sinnendträumerischen nach Innen gerichteten Wesen umweht. Schon in Riga wurde ich darauf aufmerksam. Wir gehörten nämlich zur Orenburger Auswanderungsgruppe. Im „Atlantik Park" begegneten wir uns auf dem Hofe gerade vor der Musterung durch Dr. Hummel, weshalb der Puls bei vielen erheblich rascher schlug. Nach der Begrüßung sagte er: „Heute gilts das Fenster nach oben offen zu halten." — Und wunderbar half der gütige Gott! Das war vor etwa 20 Jahren.... Er wird auch weiter helfen, wenn das bewußte „Fenster" offen bleibt.

Im Herrn Euer P. P. Dyck.
Renata, B. C.

Ein schöner Sonntagnachmittag.

Abram Abramowitsch Friesen, Rabbit Lake, Sask., der frühere Lehrer der Halbstädter Kommerzschule war nach Winnipeg auf Besuch gekommen. Einige seiner früheren Schüler, die in Winnipeg wohnen, wollten ihrem Lehrer eine Freude machen und arangierten ein Treffen von früheren Schülern der Halbstädter Kommerzschule mit ihrem Lehrer. Wegen Zeitmangel konnte nicht an eine Einladung im großen Maßstabe gedacht werden. Es wurden die früheren Schüler in der Stadt und der Umgegend von Winnipeg eingeladen. Als Ort dieses Treffens hatte man die mennonitische Anstalt „Bethania" bestimmt.

Wahrlich, man hätte keinen besseren Platz finden können für diesen Zweck. Hier kann man ungestört und unbelästigt schöne Feste feiern, ohne daß man von Menschen, die uns fremd sind, begafft wird. Man ist zu Hause, auf mennonitischem Boden, aber auch der Ort selbst als solcher läßt nichts zu wünschen übrig. Auch ich bekam eine Einladung hinzukommen. Viele, viele Jahre hatte ich meinen Lehrer nicht gesehen und Sonntag, den 25. August, sollte ich ihn wieder sehen. Es war für mich, und gewiß auch für die anderen, ein großes Ereignis.

Ich fuhr also Sonntag mit meiner Frau, denn in der Einladung hieß es: „Frauen mitbringen", nach Winnipeg und von da zur Anstalt „Bethania". Auf dem Hof bemerkten wir gleich den großen Kessel, der uns das heiße Wasser für den Kaffee liefern sollte. Zwei deutsche Gefangene die hier arbeiten, hatten sich wohl diese sehr wichtige Angelegenheit übernommen. Wir sind ihnen Dank schuldig, denn sie hatten das Wasser zur rechten Zeit fertig.

Als wir hinkamen waren schon etliche Schüler da. Wenn ich von Schülern spreche, so kann man sich aber ruhig graue Häupter denken, denn die früheren Schüler der Halbstädter Kommerzschule sind Männer geworden und viele machen unserer Alma Mater, derer wir immer in Liebe und Ehrfurcht gedenken, gewiß Ehre.

Abram Abramowitsch war noch nicht da. Wir machten einen kleinen Rundgang über den schönen Hof der Anstalt, schauten auf den majestätisch dahinfließenden Red-

rückkamen, war Abram Abramowitsch auch schon da. Wir begrüßten uns mit einem kräftigen Händedruck. Es war rührend anzusehen, wie jetzt Männer ihren früheren Lehrer mit Achtung und Liebe begrüßten. Wohl 25 Jahre hatten wir unsern Lehrer nicht gesehen, 25 Jahre die für ihn und auch für uns viel Schweres und Ernstes enthielten. Und nun wurden Erinnerungen ausgetauscht. Es wurde gefragt nach dem Schicksal der anderen Lehrer und auch der Schulkameraden. Recht viele haben in der Revolutionszeit ein schreckliches Ende gehabt. Auch einer unserer Lehrer hat wohl im hohen Norden das schreckliche Los der Verbannten geteilt und wird wohl nicht mehr unter den Lebenden sein. Ich denke an Hermann Franzowitsch Dyck. —

Während wir in Erinnerung alter Zeit „schwelgten", waren unsere Frauen beschäftigt an dem grünen Ufer eines kleinen Flüßchens, das in den Redriver fließt, für uns den Vespertisch zu decken. Es bleibt doch immer wahr was Schiller gesungen: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben, himmlische Rosen in's irdische Leben." Eine schöne Tasse Kaffee und entsprechendes Gebäck tun an einem heißen Sommertag Leib und Seele gewiß gut. Ehe wir an den Kaffeetisch gingen, mußten wir uns aufstellen, um etliche Bilder zu nehmen.

Trotz dem, daß wir während des Essens unserem Appetit gut zusprachen, stockte die Unterhaltung nicht. Es trafen sich ja auch Kameraden, die sich schon längere Zeit nicht gesehen und das Fragen und Erinnern an verschiedene Begebenheiten alter Zeit wurden fortgesetzt.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone 92.606
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street - P. WIENS PROP. - Phone 97726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Office-Phone 97 116
Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Nach Vesper, und das war wohl der Höhepunkt dieses schönen Festes, versammelten wir uns um unsern Lehrer, auf dem grünen Rasen und er erzählte uns seine Erfahrungen, auch aus seiner Arbeit als Mitglied der Studienkommission. Wir hörten hier aus erster Quelle etwas von dem Werden unserer Einwanderung in dieses Land. Wir hörten von Männern, die unserem Volke oder auch einzelnen Gruppen große Dienste geleistet, deren Namen zu wenig bekannt sind. Wohl eine Stunde saßen wir und lauschten was unser Lehrer uns zu sagen hatte. Daß hier etwas sehr Interessantes berichtet wurde, haben uns die Frauen wohl an unserem aufmerksamen Gesichtern abgesehen, denn auch sie kamen und setzten sich als Zuhörer zu uns.

Ich hatte nicht gewußt, daß Abram Abramowitsch so schön deutsch erzählen könne, hatte ich ihn in der Schule doch nur russisch sprechen gehört.

Aber auch dieser schöne Sonntagnachmittag neigte sich seinem Ende zu, und wir mußten ans Auseinandergehen denken. Jemand machte den Vorschlag, an unsern Lehrer Prof. B. H. Unruh einen Brief zu schreiben, was dann auch sofort getan wurde und alle Schüler, die zugegen waren, unterschrieben denselben.

Jakob Kröker wurde gebeten, uns noch etwas zu sagen. Er betonte wie wichtig und groß ihm und uns allen dieser Tag sei. Dann nahm Dr. N. J. Neufeld das Wort. Er knüpfte an den Secktengeist, von dem J. Kröker vorhin gesprochen hatte, an. Er unterstrich, daß wir von unserem Lehrer nicht gelernt hätten klein und kleinlich zu denken. Wir müßten uns bemühen, im großen mennonitischen Maßstabe zu denken. Wir müßten uns bemühen, etwas zu finden wo alle Richtungen ihren Teil Arbeit beitragen könnten. Dieses Etwas müßte besonders gepflegt werden und er meinte das Feld der gemeinsamen Arbeit werde wachsen, und diese gemeinsame Arbeit würde immer mehr alle Richtungen der Mennoniten zusammenbringen. Und er bat nun, daß wir, jeder in seinem Kreise, diesen Vorschlag versuche zu verwirklichen.

Dann sprach noch einmal Abram Abramowitsch. Ganz kurz wies er darauf hin was das Bestreben unserer Väter gewesen als sie die Kommerzschule gegründet. Die Absolventen der Schule sollten eine allgemeine Bildung bekommen, sollten lernen Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, ein gutes religiöses Fundament und den Frieden der Seele erlangen. Und er glaubte, dieses schöne Ziel sei zum großen Teil an den Schülern erreicht. Ganz kurz sprach er von den Grenzen der exakten Wissenschaft und erwähnte, daß hinter dieser Grenze das Gebiet der Religion und des Glaubens liege. Diese Aussprüche erinnerten mich an einen Ausspruch den Prof. B. H. Unruh in unserer Klasse brauchte: „Meine Herren," sagte er, „danken Sie Gott, daß Sie einen gläubigen Naturwissenschaftler haben". Zuletzt richtete er noch Abschiedsworte an uns und die bittere Scheidestunde war da.

Wir sangen noch einige Strophen aus dem Liede. „Zions Stille soll sich breiten", welche Pred. J. J. Schulz vorsagte. Besonders passend war die letzte Strophe:

„Was gewesen werde stille,
Stille was dereinst wird sein:
All mein Wunsch und all mein
Wille
Geh'n in Gottes Willen ein."

Schon wollten wir auseinandergehen, da sagte P. P. Willms: „Hört einmal, unser Lehrer B. H. Unruh, Karlsruhe, hat wenig zu essen, wenn wir jeder einen Dollar geben, erhält er ein Lebensmittelpaket. So schnell habe ich noch nicht Geld zusammenkommen sehen, wie zu diesem Zweck. Und dann fuhren wir auseinander. Wohl jeder von uns wird gedacht haben, wann treffen wir uns wieder?

Auf der Fahrt nach Hause mußte ich noch an Verschiedenes denken. Eines stimmte mich traurig: daß große Verdienste totgeschwiegen werden und daß Männer wie Abram Abramowitsch Friesen der mennonitischen Gesellschaft nicht mehr dienen.

Trotz dem, daß wir im Laufe der Woche alle sehr schwer gearbeitet und mancher vielleicht gerne ausgeruht hätte, kamen wir gerne, und wir werden uns wohl alle einig sein: Es war ein schöner Sonntagnachmittag.

In der Erinnerung folgen Stunden,
Stand still für uns der Lauf der
Zeit,
Durchwanderten im schnellen
Fluge,
Die Tage ferner Jugendzeit."

N. Unruh,
St. Elizabeth, Man.

AFRICA — MISSION.

Kafumba Kikwit, Congo Belge, W. C. Africa, April 30, 1946

Dear friends,

Greetings with 1 Sam. 7:12 and John 16:24 "Hitherto have ye asked nothing in my name; ask and ye shall receive that your joy may be full." "Hither to hath the Lord helped us." We are coming to the close of this term of our service here in Africa. The above verses are indeed very fitting. We want to raise our Ebenezer, for "Hitherto hath the LORD helped us." Looking back over some of the years we feel we cannot praise and thank the Lord enough for all His bountiful mercies to us and for the privilege we've had of bringing the blessed Gospel to these dear dark people. Shadows have come often but usually they had a silver lining. We have been engaged daily in a warfare against the treacherous heathenism. We tried so hard to fill the gap to prevent the countless numbers from going to a christless grave, but sad to say the gap was too large for only a few to fill and it was almost unbearable to see the millions going over the precipice and only a few were saved. A line of a certain author reads: "Some have been converted, a million have gone to a christless grave and millions still roam in heathen darkness, some are going over the precipice daily." What are we doing about it, dear friends?

For many years many earnest prayers have gone up to the throne of grace for more workers to help fill the gap. Often we have asked the Lord of harvest: When will the time come, that you will hear the prayers of thy children and send forth more laborers to this harvest field? Most of the time we have only been three workers at the station. Then it often meant to keep up the station work and neglect the village work or vice versa. We are sorry to say that the village work has been neglected and souls were lost because of incapability of doing the work.

When all of our furloughs were far overdue, we were getting anxious how everything would work out; but He who is never too late, at the right time brought the Sisters Willems and Brucks to replace Sister Goertzen. Then we wondered, would He also bring in some men missionaries to take up the work, that only men folks can do? My husband has been here over 17 years in this his 4th term and I 10 years in this my second term. The Lord gave strength equal to our tasks. He promised, "As thy days so shall thy strength be.. and again He said "My strength is made perfect in weakness." We praise Him for the health and strength He has given to carry on the work. It is so wonderful to see His hand in it all. Now at His appointed time He sent forth workers to take up His work here. It has become precious to us lately to think of the importance of leaving everything with the Lord and keeping hands off. Often we have wanted to see what kind of flower a certain bud would have and we have opened it and marred its beauty. We didn't get to see the right kind of flower anyway because the bud was not developed enough to show forth the right color. Thus we have experienced that it is best to leave God's things in His hands. We've often thought of Daniel, whose prayer was heard the time he prayed, but the Evil one hindered the answer from arriving. So we believe our prayers were answered years ago but the Evil one hindered its answer from reaching us, because He desired to keep his stronghold on Africa. Thank the Lord who still is on the throne.

There was great rejoicing in heaven and on earth when on March 10 Bro. & Sis. Friesen arrived on the station. The natives had unspeakable joy. Many of them had been dreaming about missionaries coming for so long and now their dreams had finally become true and they were so happy. When ever a car came on the station they were so excited and when we asked them what was the matter they said they were so afraid some one would come and take them away and leave us alone again.

Another day we were made happy when a telegram arrived from Leopoldville (capitol of Congo) stating that the Baerg family had arrived in Lo. We were so thankful and yet our joy was not complete since some of the party that had left USA. in Dec. had not as yet arrived there. Then we gave ourselves to prayer again and our joy was made complete when we received the telegram, stating, the Buschmanns, Baergs, and Sister Enns would be leaving Leopoldville the 30th of March for the last lap of their trip to Kafumba. We expected them to arrive in Kikwit April 6th or 7th. So Bro. Janzen left the 5th to be sure to be there when the boat would pull in. At the station everything was prepared and we waited until sundown then we waited Monday, Tuesday, Wednesday. Finally we decided we must have a prayer meeting, because we couldn't imagine where they could be staying. Then word came, that they had come on a slow boat and that they would arrive a few days later, but when, we didn't know. Then on Friday, April 12th at 3:30 P. M. all the expected ones arrived except Mr. Janzen and Mr. Buschmann. When the first party arrived, the school which was in session lined up to sing in English, "There's a welcome here". Then in the evening we missionaries had a lovefeast together and fellowship. Then Saturday morning the Kroeker family arrived from Matende for the Field Conference which was to start on Sunday, April 14th. On Sunday, April 14th the native church gave a welcome program for the new missionaries. There were about eight hundred in the church that morning. The natives had often been telling us how they had dreams of the new missionaries arriving. They had so much faith in dreams, that it almost seems contagious for we too had been dreaming about them, so that when they finally did arrive it seemed so much like a dream that a person could hardly believe, that so many missionaries had really arrivel. It seemed at though a little bit of heaven had come down to us. We often have beautiful sunsets in Congo, but during the conference the sunset seemed outstanding beautiful and the moonlight was so bright. It seemed as though the handyworks of God were rejoicing with us. The days of the Conference were very blessed days for us here at the station. For this was the first time, that there had been a Conference of our missionaries at the station. We felt His nearness in a special way. The natives (christians) realized, that we were gathered together to plan for the best methods of furthering the Gospel, so they too gathered to pray that the Lord might have the preeminence in our midst. The days on the mountain top came to a close all too soon and before we realized it we were back in the regular routine of the work for the Master. The brethren Baerg and Janzen went by car to investigate the Bololo field.

We close our school one month sooner this year than usual, because the Lord willing, we plan to start our homeward journey in the middle of May. Since the new workers do not know the language yet and Sis. Brucks will be going to Bololo and Sis. Willems will not be able to carry on alone. We had the closing programs for the Elementary school and Bible school the 28th of April. Ten boys graduated from the Bible school. They chose "Soldiers of Christ" for their motto, and the motto of those finishing the Elementary school was, "To be a light in the night".

We would like to stay and have the blessed experience of working with these dear workers together and widen our borders, but we know our blessed Master is calling us to come apart and rest awhile. We hope to be able to find more time to sit at His feet and learn of Him. We received word, that a troop ship maybe leaving the latter part of May. The Lord willing, we expect to get to Matadi in time to get this ship.

Once more we wish to send you a word of appreciation from Congo. We wish to thank all of you dear friends for the support you have given us in prayer and offerings. This has made it possible for us to bring the message of Salvation to lost souls. God bless you each one richly for your labor of love. It shall be rewarded. Now we wish to encourage you to continue to support these dear workers in His vineyard in prayer and with gifts. They are now taking up a work in a strange land. At the beginning the climate and other things make it hard for a missionary. They need your special prayers. You must realize, we are engaged in a warfare against the evil of the powers of darkness, and having done so we must stand.

We praise God for keeping us all these years. Others that came out with us have gone home for a furlough and have come back again, but we praise God for sustaining us. To His honor and glory we can say there have been very few days when we have not been able to do our work. Often the billows went high against our bark, but we praise Him for the anchor that holds in the times of storm. It will be very hard for us to leave our dear people whom we learned to love and who love us. Especially will we miss our dear children whom we love with all our heart. I often wonder whether parents love their own children more than we love these little outcastes, that the Lord sent to us and entrusted to us. We are committing them into His care and keeping power. If we should not meet here on earth again we have the blessed assurance, that we shall some day meet them in heaven, where we will not have to part again.

We are thankful, that we are able to take the manuscript of the New Testament in the Kikwango language home to be taken to the Amercan Bible Society to be printed. They have consented to print it. Some of our time at home will be spent in proofreading this. A few days ago, we had the joy of receiving the Gospels of Luke, which this Bible Society printed. There is such a demand for printed material and we cannot get it out fast enough. Before we had even opened the boxes, which contained these Gospels, one missionary had seen the name on the boxes and he asked for a thousand copies of Luke right away. Pray for the printed word, as it goes into the hands of the natives.

Our home address will be: in care of Mrs. P. A. Hiebert, Mountain Lake, Minnesota, USA.

OUR BEST

"Hear ye the Master call, "Give
me the best,"
For be it great or small, that is
His test.
Do then the best you can. Not for
reward,
Not for the praise of man, but for
the LORD.

Every work for Jesus will be
blessed,
But He asks from everyone his
best,
Our talents may be few, these may
be small,
But unto Him is due our best, our
all."

Aufwiedersehn,
A. A. und Martha Janzen.

Alte Adresse: — Springstein, Manitoba.
Neue: — c/o D. D. Löwen, Yarrow, B. C.,
Peter W. Janzen.

Gepackt voll Information ist das 428 Seiten starke Buch
Wer ist Wer unter den Mennoniten?
(englisch) Preis auch in Kanada nur........ $3.50
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

der und Bettzeug nach Europa geschickt worden. Es laufen auch sehr viel Dankesbriefe ein, die wegen Raummangel nicht gebracht können werden.

Aus dem M.C.C. Büro, 223 King St., Kitchener, Ont, schreibt Br C. F. Rempel weiter, daß manche Geber die bewußten Weihnachtspakete namentlich adressiert haben. Das ist aber unmöglich auszuführen, der Sender soll nur bestimmen, ob für Knaben oder Mädchen und in welches Land das Paket gehen soll. Er hofft, daß niemand traurig sein wird, wenn sein Sendung an ein anderes notleidendes Kind gelangt, als er gedacht hat. Die letzten der 559 deutschen Bibeln, Testamente und Gesangbücher sind abgeschickt. Das M.C.C. hat für eine neue Zentralschule in Paraguay $4,000.00 bestimmt. Dazu war das meiste Geld durch die Bildervorträge von Dr. G. Klassen, Hillsboro, eingekommen. Die Beförderung der 1000 Menn. Flüchtlinge von Holland und Deutschland nach Paraguay ist vorläufig in's Stocken geraten, weil Argentinien nicht die Durchreiseerlaubnis gab. — Das M.C.C. hat Bruder Bert Smucker als Vertreter nach Oesterreich geschickt

* * *

Kanada.—Unser Premier W. L. Mackenzie King ist wohlbehalten von Europa zerrückgekehrt.

—Die Parlamentssitzungen in Ottawa sind wieder zum Abschluß gekommen.

—Die Kinderlähmung hat in Kanada in den verflossenen 12 Monaten 1288 Personen betroffen, davon waren 65 Fälle tötlich. Am wenigsten hat die Provinz Britisch Columbia zu verzeichnen.

—In Sydney, N. S., Hamilton und Sault Ste., Marie, Ont. streiken die Stahlarbeiter bereits 55 Tage und lähmen tatsächlich einen großen Teil der kanadischen Industrie.

—Starke Nachtfröste haben im Norden und Zentral - Manitoba ziemlich Schaden an den Gartenfrüchten verursacht, ebenfalls im Nördlichen Saskatchewan.

—Die A. F. U. (Alberta Farmers Union) hat ihre 20,000 Mitglieder zum Streik aufgefordert. Das bedeutet, die Lieferung jeglicher Farmprodukte einzustellen und auch andere daran verhindern (aber ohne Gewalt zu brauchen).

Die Organisation fordert von der Dominionregierung, sofort eine spezielle Untersuchung zu veranlassen, damit Preise für Farmprodukte gleichgeschaltet werden mit Preisen der Industrieprodukte.

* * *

USA.—Am 28. August wurde der Luftpostverkehr nach Deutschland aufgenommen.

Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten teilt ergänzend mit, daß für diese Luftpostbriefe und Luftpostkarten nach Deutschland je halbe Unze Gewicht 30 Cents Porto zu entrichten sind. Das Porto für Luftpostkarten ist nicht geringer als für Luftpostbriefe im Gewicht einer halben Unze.

Der Luftpostverkehr wird nicht nur für die amerikanische Besatzungszone, das heißt die Länder Bayern, Großhessen und Württemberg-Baden und den amerikanischen Sektor Berlins, sondern für alle vier Besatzungszonen, also auch die englische, die französische und die russische Besatzungszone geöffnet.

Für den Luftpostverkehr mit Deutschland gelten genau die gleichen einschränkenden Bestimmungen, die auch für gewöhnliche Briefe und Postkarten in Anwendung sind. Es dürfen also keine Zeitungsausschnitte, keine Pressephotos, keine Photographien beigelegt werden. Auch die Beilage von Sammler-Briefmarken oder von Briefmarken als Zahlungsmittel ist noch nicht zugelassen. Dagegen können den Luftpostbriefen wie den gewöhnlichen Briefen internationale »Postantwortscheine beigelegt werden, das heißt ein Antwortschein je Brief.

Auch die Luftpostbriefe dürfen wie die gewöhnlichen Briefe nur rein persönlichen Inhaltes sein.

In umgekehrter Richtung, also von Deutschland nach den Vereinigten Staaaten, ist noch kein Luftpostverkehr möglich.

* * *

Deutschland.—Millionen deutscher Männer, Frauen und Jugendlicher beiderlei Geschlechtes haben „den übereinstimmenden Wunsch," aus dem deutschen Reich auszuwandern, das von amerikanischen, russischen, englischen und französischen Truppen besetzt ist, berichtet der Geheimdienst der amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland.

In einer amtlichen Veröffentlichung der erwähnten amerikanischen Dienststelle wird versichert, daß Deutschland tatsächlich ein sehr dünn besiedeltes Gebiet ohne Industrie und ohne Handel werden würde, dessen Bevölkerung sich ausschließlich in landwirtschaftlichen Berufen betätigen würde, wenn den auswanderungslustigen Deutschen die deutschen Grenzen für das Verlassen ihres Heimatlandes und die Grenzen anderer Länder für den Aufbau eines neuen Lebens und einer neuen Existenz geöffnet werden.

—Obwohl bis vor einigen Monaten ein gedeihliches Verhältnis zwischen der deutschen Bevölkerung und den britischen Behörden herrschte, hat sich dieser Zustand nun geändert. Eine tief gehende Verbitterung gegen England wurde durch die Versenkung bezw. Konfiskation der Fischerboote und die Sprengung von Werften erzeugt. Nicht nur diese Maßnahmen, sondern auch die Art ihrer Durchführung haben Mißtrauen gesät, das lange Zeit anhalten wird. Werkzeuge, wie Hämmer, Feilen, Zangen, Bohrer usw. mit in die Luft zu sprengen, obwohl für jeden Nagel ein Bezugsschein erforderlich ist, wird als eine Handlungsweise angesehen, die bei niemandem Sympathie für die britische Arbeiterregierung hervorruft unter deren Verantwortung das Zerstörungswerk vor sich geht. Leinen und Haken von den Fischerbooten nicht entfernen zu lassen, wenn die Beschaffung jeder Stecknadel ein Problem ist, wird als unbillige Härte angesehen. Ganz allgemein herrscht in der britischen Zone der Eindruck, daß es den verantwortlichen Personen darum ging, den Russen zu demonstrieren, daß man gelernt hat, solche Dinge so durchzuführen, wie die Russen es wünschen.

Es ist unglaublich, wie in den letzten zwei Monaten die allgemeine Stimmung gegen die Engländer umgeschlagen hat. Käme in Kürze eine Vereinbarung, daß die englische Zone von den Russen besetzt werden wird, so würde man den Engländern kaum eine Träne nachweinen. Vor sechs Monaten hätte dort eine solche Ankündigung eine Selbstmordwelle ausgelöst. In einem solchen Ausmaß sind die Hoffnungen, die auf die englische Arbeiterregierung gesetzt wurden, verflogen und ihr demokratisch-sozialistisches Prestige verwirtschaftet. Ob reich oder arm, es gibt nach den Erfahrungen der letzten Wochen nur ein Urteil: Die Engländer zeigen, daß sie die Substanzvernichtung der deutschen Industrie fortzusetzen gedenken, während die Russen sie längst aufgegeben haben und zu planmäßigen Wiederaufbau, wenn auch nur in ihrem Interesse, übergegangen sind.

—Ein großer Sritt wurde in Richtung einer Normalisierung der Verhältnisse für die deutsche Zivilbevölkerung der **amerikanischen** und der **englischen** Besatzungszone in Deutschland getan.

—Die Militärregierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens in Deutschland haben beschlossen, der deutschen Zivilbevölkerung einen freien Reiseverkehr zwischen der amerikanischen Besatzungszone einerseits und der englischen Besatzungszone andererseits zu erlauben. Die bisherige Einschränkung, die einen freien Reiseverkehr von der einen in die andere Zone verbot, nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Amtsstellen der jeweiligen Militärregierung möglich machte und Verstöße gegen diese Einschränkung unter schwere Freiheitsstrafen stellte, tritt am Sonntag, den 1. September dieses Jahres außer Kraft.

Die amerikanische Militärregierung für Deutschland teilte kürzlich mit, daß sie dieser Vereinbarung, die mit der britischen Militärregierung getroffen wurde, ihre Zustimmung erteilt habe.

Am 1. September werden deutsche Zivilpersonen, die von der amerikanischen in die englische oder von der britischen in die amerikanische Zone reisen wollen, keinen Reisepaß oder keine besondere Reisegenehmigung benötigen.

* * *

Rußland.—Die kommunistische Partei Rußlands hat eine Säuberungsaktion in der Ukraine eingeleitet, um ihren Einfluß auf die Massen zu erhöhen. Führende Personen in der Partei werden durch verläßlichere Elemente ersetzt. Dem Zentralkomitee der Partei in der Ukraine wurde von der Moskauer Parteileitung vorgeworfen, daß es der ideologischpolitischen Schulung nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet habe und daß Bücher erschienen und Reden gehalten worden seien, die der bürgerlich - nationalistischen Ideologie entsprechen. Etwa die Hälfte der führenden Parteiarbeiter werden ersetzt. Nicht weniger als 64 Prozent der Vorsitzenden der Exekutivkomitees der regionalen Sowjets und 38 Prozent der Sekretäre dieser Komitees wurden ihrer Posten enthoben. Ukrainische kommunistische Zeitungen wurden beschuldigt, daß sie nicht genug bolschewistische Propaganda betrieben haben.

* * *

Frankreich.—Ein Korrespondent des Monitor hatte eine Unterredung mit einem führenden Diplomaten, der ihm sagte, daß die realistischen Teilnehmer der Friedenskonferenz schon zufrieden wären, wenn diese Konferenz mit einem Waffenstillstand zwischen dem westlichen und östlichen Block enden würde, von einem Frieden ganz zu schweigen.

* * *

Italien.—Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich haben ein Abkommen getroffen, nach welchem Italien einen Anteil an dem deutschen Goldschatz erhalten wird. (Italien soll bekanntlich hundert Millionen Dollar Reparationen an Rußland zahlen, und da dadurch die italienische Wirtschaftslage sehr verschlechtert werden wird, soll es aus dem deutschen Goldschatz eine Teilentschädigung erhalten.)

* * *

Griechenland. —Bei der unlängst stattgefundenen Volksabstimmung über die Beibehaltung der Monarchie haben die Monarchisten einen überwältigenden Sieg davon getragen. Auf die Monarchisten entfielen 650,000 und auf die Republikanar 254,000 Stimmen. Mehrere Personen wurden während der Abstimmungskampagne getötet.

Das Ergebnis des Volksentscheids wird voraussichtlich nicht zur Beruhigung der Lage in Griechenland führen. Die Kommunisten haben bereits erklärt, daß sie den Kampf gegen die Monarchie fortsetzen werden und erfreuen sich dabei mehr als der moralischen Unterstützung Moskaus und Titos.

* * *

Batavia.—Der Informationsdienst der Niederländischen Regierung bestätigte, daß in den letzten zwei Tagen bei Kämpfen mit niederländischen Marinetruppen 200 Indonesen getötet worden sind.

Der letzte Kampf hat sich in Driaredja, einem Vorort von Sojaba, abgespielt, wie es in der Bekanntmachung heißt.

Ueber 700 Indonesen sind gefangen genommen worden, als sie einen Angriff auf einen Stützpunkt der niederländischen Marinetruppen unternahmen.

Innerhalb der letzten zwei Wochen sind bei Kämpfen zwischen niederländischen Militär und Eingeborenen etwa 600 Mann getötet worden.

* * *

Aegypten—hat einen militärischen Bündnisvertrag mit Großbritannien abgelehnt, das seine Truppen aus diesem Land zurücknehmen muß. In der Oeffentlichkeit Aegyptens und außerhalb dieses Landes wird der Ablehnung des Bündnisangebotes große Bedeutung beigemessen, weil man darin ein Anzeichen dafür erblickt, daß die Araber nicht gesonnen sind, die Briten in der Verteidigung ihrer Positionen im Mittleren Osten zu unterstützen. Diese Ablehnung ist umso bedeutsamer, als die Araber die Expansionsbestrebungen der Sowjets im Mittleren Osten und auf dem Balkan keineswegs billigen.

* * *

Indien.—Viertausend Personen wurden getötet und 11,000 verletzt während der kürzlich stattgefundenen Kämpfe in der Dauer von fünf Tagen zwischen Moslems und Hindus, meldete der Kalkutta, „Statesman."

Das Blatt bezeichnete den Aufruhr als den beklagenswertesten in der Geschichte Indiens.

Ein nuerlicher Hindu-Moslem Kampf wurde für den Tag vorausgesagt, wenn die Moslem ihr I D Fest feiern werden.

Der Herausgeber des „Nationalist Daily," eines Blattes in bengalischer Sprache, erklärte, die Moslems seiner Umgebung haben angedroht, die Hindus während des Festes anzugreifen, welches die Beendigung des Ramazan kennzeichnet, dem Fastenmonat der Moslems. Er sagte, die Hindus wären gerüstet, der Drohung zu begegnen und sehr große Zusammenstöße dürften sich ereignen.

* * *

China.—Die Kommunisten haben zugegeben, daß sie einen Angriff auf einen Konvoi des Marinekorps gemacht hätten. Daß es dazu gekommen sei, daran sei das Verhalten des Konvois schuld. Die Kommunisten hätten annehmen müssen, daß auf die Ortschaft Anping „ein Angriff" durchgeführt würde. Da hätten sie geschossen. Außerdem sei es unverständlich, daß die Amerikaner noch immer den Kuomintangs Hilfe leisteten.

Im Uebrigen sei es den Kommunisten gelungen, den Regierungstruppen im Soo-chou-Sektor schwere Verluste zuzufügen. Auch südlich von Jukao seien die Regierungstruppen geschlagen worden und hätten sich unter großen Verlusten zurückziehen müssen. Schließlich sei es gelungen. den Regierungstruppen nördlich Pukau, an der Eisenbahnlinie nach Tsinan, verschiedene Stellungen abzunehmen. Sie hielten auf dieser Strecke nur noch drei befestigte Stellungen.

—Fünfzig Lastwagen mit U. S. Marinesoldaten rollten aus Tientsin hinaus, um die chinesischen Kommunisten zu verfolgen, welche bei einem überraschenden Ueberfall auf eine Wagenkolonie vier Soldaten getötet und 12 bis 16 Marinesoldaten verwundet haben.

Zwei Offiziere in einem Kommandowagen führten eine Kolonne von 11 Wagen aus dem Marinelager in Tienfin nach Peiping, als der Ueberfall 25 Meilen östlich von Peiping erfolgte. Die Kommunisten haben nach Berichten das Feuer mit automatischen Gewehren eröffnet und Granaten auf die Wagen geworfen.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Zum Verkauf:—

1. Bei Osterwick 21 Acres mit Gebäuden. Preis, $1500.00.
2. Winkler:— Neues Haus mit Lot. Preis, $1825.00.
3. Bei Schönwiese:— Gutes Haus, (full basement) Stall und andere Gebäude mit 15 Acres Land, bedingungsweise zu verkaufen. Preis, $3000.00.
4. Osterwick:— Gebäude mit 10 Acres. Preis, $2000.00.
5. Osterwick:— Haus mit etwa zwei Acres Land. Preis, $865.00.
6. Winkler:— Neues Haus mit 4 Zimmern. Preis, $2000.00.
7. Winkler:— Haus mit 2 Acres Land, $3750.00.
8. Winkler:—Haus und Stall mit 2½ Acres Land, $2650.00.
9. 316 Acres bei Myrtle, Preis $10,500.00.
10. 160 Acres mit großen Gebäuden bei Kronsgart, $7200.00.

Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairen Ave., Winnipeg, Man.

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2 Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(Zusammen $2.25) Beigelegt sind: $..........
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Banckecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Nähkurse.
Mache bekannt, daß ich auch in diesem Winter wieder gedenke drei **Nähkurse zu geben.**
Der erste Kursus beginnt den 14. Oktober.
Es ist noch Raum für solche Mädchen, die sich dafür interessieren.
OLGA GUENTHER,
Steinbach, Manitoba.